

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

48 (25.2.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 20, Fernruf 78. Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil: Erich Pabel-Rohat für den lokalen und Inseraten-Teil: R. Barth-Ettlingen. Druck: A. & S. Greffer, GmbH, Karlsruhe, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahme: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; ausgl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,80 RM. Einzelnummer 10 Pf. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspennia. Sammelanzeigen 10 Reichspennia. Reklameanzeigen 26 Reichspennia. Beilagen: Das Lausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhalten des Beilages bei gerichtlicher Vertreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 48

Samstag, den 25. Februar 1933

Jahrgang 70

Völkerbundsbeschluss gegen Japan

Die japanischen Vertreter verlassen den Saal

Genf, 25. Februar. Die außerordentliche Völkerbundsversammlung hat in namentlicher Abstimmung bei Stimmenthaltung Siam mit allen gegen die Stimme Japans den Bericht des 19er-Ausschusses angenommen. Präsident Symans erklärte darauf den Bericht für angenommen. 44 Staaten waren anwesend. Der Vertreter Japans, Matsukata, hat nach der Abstimmung nach einer längeren Erklärung in Begleitung sämtlicher Mitglieder der japanischen Abordnung den Saal verlassen. Eine offizielle Austrittserklärung Japans aus dem Völkerbund ist jedoch nicht erfolgt.

Die Ablehnung des Berichtes durch Japan ist dem Völkerbund bereits vor einigen Tagen in einer Note mitgeteilt worden.

Symans eröffnete die Verhandlung mit einer Erklärung im Namen des 19er-Ausschusses, wonach sich die Mächte einmütig auf den Boden des nach gewissenhafter Prüfung ausgearbeiteten Berichtes stellten und daher beschlossen hätten, den Bericht zu genehmigen. Eine offizielle Austrittserklärung Japans aus dem Völkerbund ist jedoch nicht erfolgt.

Präsident Symans erklärte nach der Abstimmung, daß nunmehr die Bestimmungen des Artikels 15, Absatz 6 des Völkerbundsvertrages in Kraft traten, der alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes verpflichtet, keinen Krieg gegen China zu führen. Symans wandte sich an den japanischen Vertreter und betonte:

er hoffe, daß Japan keine Schritte ergreifen werde, die nicht wieder gutzumachende Tatsachen schufen.

Durch Gewaltanwendung werde dieser Konflikt nur verlängert und verschärft. Der Tag werde kommen, an dem eine internationale Regelung des Konfliktes stattfinden und eine gerechte, den Interessen beider Staaten und den moralischen Grundätzen der Menschheit entsprechende Lösung gefunden werden müsse. Der Völkerbund werde als Hüter der internationalen Ordnung und des Friedens trotz aller Schwierigkeiten seinen Weg weitergehen. Die Versammlung nahm die Rede Symans mit großem Beifall auf.

Hierauf erwiderte Matsukata, daß die japanische Regierung mit großer Enttäuschung und tiefem Bedauern die Annahme des Berichtes zur Kenntnis nehme. Japan, das Mitglied des Völkerbundes seit seiner Gründung sei und in Verfaßtes an der Ausarbeitung des Völkerbundsvertrages beigetragen habe, habe seitdem stets auf das enge mit dem Völkerbunde zur Aufrechterhaltung des Friedens zusammengearbeitet. Japans Politik im Fernen Osten sei nur von dem Wunsche bestimmt, den Frieden und die Sicherheit zu sichern. China sei nicht fähig, sich selbst zu regieren und könne niemals den Anspruch erheben, die Oberhoheit über die Mandschurei besetzen zu haben. Es habe alle japanischen Verhandlungsversuche abgelehnt. Die mandschurische Frage sei für das japanische Volk eine Frage von Leben und Tod. Japan fürchte den Ausbruch dieses Streitfalles nicht. Seine Armee sei modern und gut ausgerüstet. Die Annahme des Berichtes schiede im Wesentlichen an den Tatsachen die Verantwortung Japan zu. Der Vorschlag einer internationalen Kontrolle der Mandschurei sei für Japan unannehmbar. Ein für allemal erkläre die japanische Regierung: Würde die amerikanische Regierung eine Kontrolle des Panamakanals, die englische Regierung eine solche über Neapolen annehmen? Der Samen einer Störung sei jetzt sät. Welche Rolle der Völkerbund zulassen, daß dieser Samen aufstehe? Japan sage nein. Es lehne jedes Kompromiß in der mandschurischen Frage ab. Japan wolle China helfen und werde dem Mandschukuo Staat beistehen, seine Selbstständigkeit zu erhalten. Auf diesem Wege werde der Frieden im Fernen Osten endgültig gesichert werden können.

Japan sei nunmehr gezwungen, daß seine Auffassung über die Erreichung dieses Zieles von den Auffassungen der übrigen Völkerbundsstaaten abweiche. Damit sei die Grenze für die Zusammenarbeit Japans mit dem Völkerbund erreicht. Die japanische Regierung werde jedoch alles tun, um auch weiter den Frieden im Fernen Osten zu sichern und die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Völkern aufrecht zu erhalten. Die japanische Abordnung habe sich jedoch anstandslos der Abstimmung gewonnen, den Saal zu verlassen.

Die Versammlung beschloß ferner: 1. Die außerordentliche Völkerbundsversammlung bleibt weiter in Permanenz und kann jeden Augenblick durch den Präsidenten einberufen werden. 2. Ein beratender Ausschuss aus Vertretern der Mitglieder des 19er-Ausschusses unter Hinzuziehung von Niederlande und Kanada wird mit der Aufgabe beauftragt, die weitere Entwicklung der Lage im Fernen Osten zu verfolgen und der Völkerbundsversammlung sowie den einzelnen Mächten in der Durchführung ihrer Aufgabe beizustehen, an sein und ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen.

Die Sowjetregierung und die amerikanische Regierung werden zur Teilnahme an diesem Ausschuss eingeladen. Der Ausschuss wird ermächtigt, der Völkerbundsversammlung, falls notwendig, einen Bericht zu erstatten und Vorschläge einzureichen, die sämtlichen Mitgliedsstaaten und Nichtmitgliedsstaaten zur Kenntnisnahme gebracht werden.

Durch dieses Vorgehen soll zunächst ein Druck auf die japanische Regierung ausgeübt und dem Völkerbund ermög-

licht werden, im Falle eines weiteren japanischen Vormarsches in der Provinz Jehol die sich dann zwangsläufig ergebenden

Sanktionen des Artikels 16

zu umgehen. Die Entschließung bietet dem Völkerbund und somit auch China die Möglichkeit, jeden Augenblick Maßnahmen zu ergreifen, falls der weitergehende Kriegsfall als vorliegend angesehen werden sollte.

Japans Austrittserklärung aus dem Völkerbund am Montag?

Genf, 25. Febr. In maßgebenden englischen, französischen, deutschen und Sekretariatskreisen ist die Auffassung verbreitet, daß die japanische Regierung auf diplomatischem Wege oder telegraphisch im Laufe der nächsten acht Tage, möglicherweise bereits am Montag, ihren Austritt aus dem Völkerbund ankündigt wird. Die Austrittserklärung soll erst nach der Abreise Matsukatas am Samstagabend erfolgen.

Amerika über Japans Haltung überrascht

Washington, 25. Februar. Das amerikanische Staatsdepartement ist über das Verhalten Japans gegenüber dem Völkerbund sehr überrascht und beärzt andererseits die Haltung des Völkerbundes. Hohe amerikanische Staatsbeamte lehnen eine militärische Intervention gegen Mandschukuo ab und befürworten eine wirtschaftliche Isolierung des mandschurischen Staates durch die Weltmächte sowie Schaffung eines internationalen Versöhnungsausschusses, dem Japan beitreten könnte, sobald es die Unmöglichkeit seiner Bemühungen einseht, diesen Marionettenstaat der Welt trotzend aufrecht zu erhalten.



Erbitertes Ringen auf der Genfer Abrüstungskonferenz

Links: Pierre Cot, der Führer der französischen Delegation. — Mitte: Henderson, der einstige englische Außenminister, der Präsident der Abrüstungskonferenz. — Rechts: Botschafter Radolny, Führer der deutschen Delegation.

Auf der Genfer Abrüstungskonferenz hat wiederum ein erbittertes Ringen zwischen den Vertretern des deutschen und des französischen Standpunktes eingesetzt. Vor allem handelt es sich um die Einführung einer kurzen Dienstzeit bei sämtlichen Heeren. Obwohl die Verhandlungen durch einen Konflikt zwischen dem deutschen Delegationsführer und dem Präsidenten der Konferenz, Henderson, getrübt wurden, scheint es doch zu einem gewissen Ausgleich der Gegensätze gekommen.

SS und SA als Hilfspolizei in Preußen

Ein Erlass Goerings

Berlin, 25. Febr. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Ueber die Einberufung und Verwendung von Hilfspolizei ist unter dem 22. Februar 1933 vom Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern folgender Erlass ergangen:

Die zunehmenden Ausschreitungen von linksradikaler, insbesondere kommunistischer Seite haben zu einer unerträglichen ständigen Bedrohung der öffentlichen Sicherheit wie des Lebens und Eigentums der staatsbewussten Bevölkerung geführt. Die vorhandenen Polizeikräfte, deren ausreichende Vermehrung zurzeit nicht angingig ist, werden seit langem über ihr Leistungsvermögen beansprucht und durch die häufige Notwendigkeit des Einsatzes außerhalb der Dienstorte ihrem eigentlichen Tätigkeitsgebiet oft zur Unzeit entzogen. Auf die freiwillige Unterstützung geeigneter als Hilfspolizeibeamte zu verwenden, er Helfer kann daher im Notfall nicht mehr verzichtet werden.

Aufgabe der zur unter Führung der ordentlichen Polizei einzusetzenden Hilfspolizei wird insbesondere sein:

1. Die Entlastung der ordentlichen Polizei

a) durch Unterstützung bei dem Schutz politischer Versammlungen und Aufzügen sowie

b) bei der Sicherung von Lokalen und anderen Einrichtungen politischer Organisationen;

c) bei Abperrungen und Unterstützung der Landjägerei.

2. Im Falle von Unruhen oder eines anderen polizeilichen Notstandes:

a) die allgemeine Unterstützung der ordentlichen Polizei;

b) die Übernahme des Schutzes lebenswichtiger Betriebe sowie wichtiger im öffentlichen Eigentum stehender oder dem öffentlichen Nutzen dienender Gebäude, Einrichtungen und Anlagen.

Ergänzend sei noch bemerkt, daß zu Hilfspolizeibeamten nur ehrenhafte, wohlberufte, auf nationalem Boden lebende Deutsche verpflichtet werden dürfen. Die Hilfspolizeibeamten führen einen polizeilichen Ausweis und tragen an ihrer eigenen Kleidung, die auch die Uniform von Verbänden sein kann, als Abzeichen eine weiße, amtl. achtemw. Armbinde mit dem Aufdruck „Hilfspolizei“. Sie stehen unter Führung von Polizeioffizieren und haben während der Dauer ihres Dienstes die Befugnisse und Pflichten von vormaligen Polizei- und Landjägerei Beamten.

Die Bestellung von Hilfspolizeibeamten bedarf mit Ausnahme von Berlin, wo der Minister des Innern entscheidet, der Befähigung des Regierungspräsidenten.

In wenigen Worten

Das Bestehen des bei dem Anschlag auf Roosevelt schwer verletzten Chicagoer Oberbürgermeisters Cermak hat sich nach vorübergehender Besserung neuerdings wieder stark verschlechtert, trotz Traubeninjektionen und Sauerstoffzufuhr. Es droht das Hinzutreten einer Lungenentzündung. Die Ärzte befürchten das Schlimmste. Der Zustand der ebenfalls schwer verletzten Frau Gills hat sich gebessert.

Auf Antrag der Minister Braun und Severing hat auch das Landgericht Köln eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach die Verbreitung und der Anschlag des bekannten nationalsozialistischen Plakats „Zwei Millionen gestohlen“ unterliegt wird.

In dem sibirischen Dorfe Solwejewo brach ein Brand aus, der etwa 180 Häuser vernichtete. Dabei sind fünf Personen verbrannt. Die DGBU vermutet, daß es sich um Brandstiftung handelt und hat mehrere Personen verhaftet.

Der japanische Marineminister hat das dritte Geschwader, das in Sasebo liegt, angewiesen, am gestrigen Freitag auszulassen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist gegenwärtig an dem Schutz des Lebens von mehreren Tausend amerikanischen Bürgern im Gebiet von Peking und Tientsin am meisten interessiert. In militärischen Kreisen wird die Evaluierung dieser amerikanischen Staatsangehörigen befürwortet, da die in diesem Gebiet verfügbaren etwa 1000 Mann amerikanischer Truppen für eine Verteidigung unzureichend seien.

Kailu besetzt

Peking, 25. Februar. Mandschurische Streitkräfte des Generals Tschangheiweng marschierten gestern mittag in die Stadt Kailu ein. Kailu ist einer der wichtigsten strategischen Punkte im Nordosten der Provinz Jehol.

Der Einbruch ging ein starkes Flugzeugbombardement voraus. Die angreifende Infanterie wurde von Tanks und Flugzeugen unterstützt. Gleichzeitig wurden Tschuchan und Tschjan in den japanischen Truppen angegriffen. Alle diese Orte sind militärisch besetzt. Nach amtlichen Angaben sind den japanischen Fliegerangriffen zahlreiche Zivilpersonen zum Opfer gefallen. Die Kämpfe dauern noch an.

Hitler über die Mainlinie

„Niemals darf Bayern das Reich zerschlagen!“

München, 25. Febr. Reichskanzler Hitler sprach gestern abend in den Münchener Ausstellungshallen. Der Niesenbau, der 20 000 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Hitler führte in seiner Rede etwa folgendes aus:

Ein vierzehnjähriges Regiment des Unheils und des Unlebens für Deutschland wird am 5. März sein Ende finden. Wenn heute die Träger dieses Systems die Frage aufwerfen: „Was wird euer Programm sein?“, so verkennen sie den Sinn der neuen Zeit. Als ich in die Reichskanzlei einzog, fand ich eine Notverordnung gegen die Presse vor: ich habe sie erhebtlich gemildert. Hätten die Nachhaber der letzten 14 Jahre nicht so unsagbar schlecht gewirtschaftet, dann wäre die heutige Entwicklung ja nicht möglich gewesen. Wir sind das Ergebnis der Not. Wenn wir heute nach unserem Programm gefragt werden, so können wir dieses Programm in wenigen Sätzen zusammenfassen, denn eitel sind alle Programme, die nicht auf der Mainlinie stehen. Die Aufrichtigkeit einer Gestaltung und ehrliche Wollen. Deshalb lautet der erste Programmpunkt unserer Bewegung: Weg mit allen Illusionen. In dem Lager unserer Bewegung markiert der gläubige Teil der deutschen Nation. Diese Bewegung kennt nur ein Ziel: Deutschland muß leben, wenn auch die deutschen Länder leben sollen.

Kein Land hat heute die Kraft, den Schicksalskampf dieser Welt gegenüber durchzuführen, wenn es sich nicht einfach als Aute in das Autebündel fügt, um gemeinsam die Kraft der Nation an sich anzuwenden. Du Einzelner bist nichts, wenn Deine Nation Dich nicht schützt. Du Trost wirst verlernen, wenn die Kraft des Reiches Dich verläßt, und Du Land mußt verkommen, wenn nicht ganz Deutschland für Dich eintritt.

So sind wir Kämpfer geworden für des Reiches Größe und Herrlichkeit, ausgehend von dieser bayerischen Stadt. Ich glaube, wir haben damit mehr getan für den Ruhm und die Ehre Bayerns als diejenigen, die nur dauernd im Saß und in der Feindschaft gegen das andere Deutschland ihre einzige Aufgabe erblickten. Für mich ist diese Stadt mehr als meine Heimat. Ich hänge an ihr in grenzenloser Liebe. Es ist mein Wille, daß, wenn diese Bewegung einmal das ganze deutsche Volk freigesetzt haben wird, ihr Sitz in dieser Stadt bleibt, zum Zeichen dafür, daß auch wir aus dem Süden deutsch fühlen, daß auch wir teilnehmen an dem Deutschen Reich, seiner Größe und seiner Herrlichkeit. Auch wir sind überzeugt, daß das Glück unserer inneren Heimat schier untrennlich verbunden ist mit dem Glück des großen deutschen Vaterlandes und daß nur ein Wahnsinniger es unternehmen kann, uns in die Rolle eines Oesterreichs hineinzudrängen. Ich kann angesichts der Millionen, die diese Rede hören, nur sagen: Mögen Sie überzeugt sein, daß, wenn auch der eine oder andere heute eine Mainlinie wieder wünscht, das ist nicht Bayern, das ist nicht Süddeutschland, das ist höchstens eine Partei. Wir haben damit nichts zu tun. Im Gegenteil, wenn diese Frage je kommen sollte, dann wird aus Bayern selbst ein solcher Versuch zerbrochen und zerschlagen werden (stürmischer Beifall). Ich selbst bin meinem Volkstum, meiner Geburt und Abstammung nach ein Bayer. Zum ersten Mal seit der Gründung des Reiches ist die Würde Bismarcks in die Hände eines Bayern gelegt worden. So wahr mir Gott helfe, ich werde Deutschland davon bewahren, daß unter meiner Betrauung mit dieser Würde durch andere den Stamm Deutschland jemals zerfällt. Es ist unsere Pflicht, unsere Ehre, die Einheit des Reiches zu wahren. Ich habe den Kampf gegen den Marxismus aufgenommen. Wenn jemand es für nötig erachtet, sich mit ihm zu verbünden, dann möge er die Ueberzeugung haben, retten wird er den Marxismus nicht, nur mit ihm zugrunde gehen.

Eine am Mittwoch veranstaltete die SA und SS München einen riesigen Fackelzug zu Ehren des Kanzlers. Hitler hatte auf dem von Scheinwerfern hellerleuchteten Balkon des Traunsee Hauses Aufstellung genommen und nahm den Vorbeimarsch, der etwa 1 1/2 Stunden dauerte, von dort entgegen. Schätzungsweise dürften etwa 12—14 000 SA-Mitglieder sich an dem Zug beteiligt haben.

Der bayerische Ministerpräsident Held

sprach in einer stark besuchten Kundgebung der Bayerischen Volkspartei in Bamberg. Die Bayerische Volkspartei vor der Kundgebung einen mehrere Stunden dauernden Umzug veranstaltet. Held führte aus, daß das deutsche Volk drauf und dran wäre, seine Freiheit zu verlieren. Er, Held, vermähre sich dagegen, daß der katholische Volksteil nicht mehr seine Meinung öffentlich sagen dürfe. „Wir sind nicht willens, uns das länger bieten zu lassen!“ Eine Regierung, die nicht einmal Kritik vertragen, sei nicht erhaltenswert. Das bayerische Volk werde sich zu wehren wissen, wenn man ihm seine bayerische Seele nehme und an seine Stelle eine Berliner Seele setzen wolle. Die Drohung Fricks verlange bei ihm nicht und habe auf ihn keinerlei Eindruck gemacht.

Bieden sieht den Tod

59 Ein Theaterroman von Hanns Heinz Wollram

Schüller atmete hastig. „Die Angaben, die soeben Herr Zeisigmann gemacht hat, ist in m e n a u f s Wort!“ Ein lautes „Ah!“ lief durch den Raum. Die Spannung ließ auf diese Erklärung hin etwas nach. Nun war es ja klar: Schüller war der Täter. „Ich hatte in der Nacht vom 12. zum 13. Februar den Besuch einer Dame, die mir auch die von Herrn Zeisigmann wiedergegebenen Enthüllungen machte. Diese Dame war in der Tat in Berlin von Herrn Kobotny in gemeinsamer Weise ü b e r r a s c h t worden. Die e i g e n e S c h w e i t e r dieser Dame ließ diesem Verbrechen Vorschub! Auch mein G e s p r ä c h m i t F r ä u l e i n M i l t o n handelte um diesen Punkt!“ Frankls Augen hatten sich in die Schüllers gebohrt, gleichsam, um ihnen das letzte Geheimnis zu entreißen. „Und nun dürfen wir vielleicht um den Namen der Dame bitten, damit wir die Wahrheit Ihrer Aussage nachkontrollieren können!“ Mit erhobener Stimme antwortete Schüller: „Sie werden verzeihen, Herr Staatsanwalt, aber den Namen der Dame kann ich Ihnen nach wie vor nicht sagen! Ich kann Ihnen dagegen aber anvertrauen, daß ich diese Dame in schwerkranken Zustande, während ich zur Probe ins Theater mußte, in meiner Wohnung zurückließ. Im Theater angekommen, hat ich in der berühmten Unterredung in dem unteren Konversationszimmer Fräulein Milton, die einzige weibliche Bekannte, der

Wizenzler von Papen schilderte in einer Kundgebung der Kampffront „Schwarzweißrot“ in Herloha den Sinn und Zweck der Wahl des 5. März. Es gehe nicht um Parteinteressen oder darum, die einen oder jenen Abgeordneten in den Reichstag hineinzubringen, sondern es handele sich um den Kampf gegen das deutsche Erbübel und die Ueberwindung der deutschen Not. Wenn die Arbeiter eines Tages sich überzeugt hätten von dem reinen Willen der Regierung, dann werden sie ihr nicht mehr feindselig gegenüberstehen. Die alte Schützenarabentameradschaft müsse erneuert werden und in die große nationale Front gehörten alle hinein. Arbeiter, Bauern, Gelehrte, Handwerker und Beamte. Für sie alle seien die Arme weit geöffnet. „Kassen Sie uns mit dem deutschen Dichter rufen: Der deutschen Mutetracht mitten ins Herz“, damit wir ein neues Reich bauen können in Freiheit, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Wahlversammlungen im ganzen Reich

Im ganzen Reich fanden gestern außer den oben genannten zahlreiche Wahlreden statt. Im Berliner Sportpalast sprachen Prinz August Wilhelm und Dr. Göttsch. In Gleiweiß und Hindenburg sprach der Präsident des preussischen Landtages Herrl. Prälat Raas leitete eine große Zentrums-

Der Reichswehrminister in Stuttgart

Anschließend Besuch in Karlsruhe

Stuttgart, 25. Febr. Der Reichswehrminister General von Blomberg ist gestern vormittag von München kommend in Stuttgart eingetroffen, um die Stuttgarter Garnison zu besuchen und zugleich der württembergischen Regierung einen Besuch abzustatten. Um die Mittagszeit fand ein Essen im Wehrkreis-Kommando statt, an dem auch Staatspräsident Dr. Bolla teilnahm.

Gestern abend hat der Reichswehrminister im Standort-Offiziersheim anlässlich eines gemeinsamen Abendessens eine Ansprache an das Offizierskorps des Standortes Stuttgart-Gannstatt gehalten. Die Truppenteile des Standortes will der Reichswehrminister am Samstag vormittag bei einer Parade-Aufstellung im Hofe des neuen Schlosses mit einer Ansprache begrüßen. Anschließend begibt sich der Reichswehrminister zum Besuch der badischen Staatsregierung im Kraftwagen nach Karlsruhe.

Schleffen-Gedächtnisfeier in Berlin

Berlin, 25. Febr. Anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtsstages Generalfeldmarschalls von Schleffen veranstaltet der Verein der Angehörigen des ehemaligen Generalkorps am 28. Februar um 10 Uhr vormittags, einen Gang zum Grabe des Grafen Schleffen auf dem Invalidenfriedhof. Der Feldprobt der Armees. Dr. Schlegel, wird dort eine Ansprache halten. Um 11.15 Uhr findet eine Feier im Reichswehrministerium statt, an der der Reichspräsident von Hindenburg teilnimmt. Der Reichswehrminister und der Generalfeldmarschall von Madanten werden kurze Ansprachen halten. Um 18 Uhr findet die Eröffnung der vom Reichswehrministerium veranstalteten „v. Schleffen-Gedächtnisausstellung“ der Deutschen Heeresflottilie statt.

Am Montag feierliche Rückgabe des Namensschildes der „Emden“ an den Reichspräsidenten

Berlin, 25. Febr. Reichspräsident von Hindenburg empfängt am Montagvormittag um 10.45 Uhr den bekannten deutschen Flieger Wolfgang Girth, der bei dieser Gelegenheit den Hindenburg-Preis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Segelfliegerei entgegennehmen wird. Um 11.30 Uhr wird der Reichspräsident einen Vertreter der australischen Regierung empfangen, der ihm das Namensschild des Kreuzers „Emden“ überreichen wird. Der Kreuzer „Emden“ ist bekanntlich am 9. November 1914 der überlegenen Artillerie des australischen Kreuzers „Edinburgh“ erlegen. Zusammen mit anderen Ueberresten des Schiffes wurde das Namensschild des deutschen Kreuzers später nach Australien gebracht, wo es im Parlament ausgestellt wurde. Als Beiden des guten Willens beschloß die australische Regierung vor kurzem die Rückgabe des Schildes an Deutschland. Die Ueberreichung an den Reichspräsidenten erfolgt voraussichtlich durch den künftigen australischen Vertreter in London.

ich mich anvertrauen zu können glaubte — wie ja übrigens auch der weitere Verlauf zeigte — in meine Wohnung ihrer Eltern zu begleiten, unter dem Vorwande, sie habe bei i h r die Nacht verbracht.“ „Herr Zeuge“, wandte sich Geheimrat Hüßgen wieder an Zeisigmann, „ich frage Sie jetzt, ob sich Ihre Wahrnehmungen mit den Aussagen des Angeklagten decken. Haben Sie vielleicht Gelegenheit gehabt, den weiteren Verlauf der Dinge auf die gleiche Weise, wie am frühen Morgen und in der Nacht, zu verfolgen?“ „Nicht so, wie Sie meinen, nicht so“, antwortete Herr Zeisigmann in seiner etwas umständlichen Art und trat nervös von einem Fuß auf den anderen. „Nicht so, aber anders. Ganz anders.“ „Man sah ihm an, daß er sich darauf freute, einen neuen Glou auszuspielen zu können. Er fühlte sich als eine höchst interessante Person.“ „Nachdem Herr Doktor Schüller das Zimmer verlassen hatte, um, wie er selber soeben angab, ins Theater zu gehen, wurde es still nebenan. Ich nahm zuerst an, die Dame sei mit ihm gegangen, aber nun, wie er soeben die Sache hinstellt, ist das ja wohl anders gewesen. Ich stand jedenfalls auf und ging hinunter, um mir gegenüber in der Halle ihren Laden meine Morgenmilch zu holen. Als ich dann wieder nach Hause kam, war immer noch alles still nebenan. Ich dachte gar nicht mehr an die Sache. Erst später, viel später kam es mir dann wieder in den Sinn, und zwar, als ich um die Mittagszeit an dem Hause, in dem Dr. Schüllers Wohnung in der Sternstraße liegt, vorbeiging, ganz zufällig vorbeiging. Da sah ich zwei Damen aus dem Hause treten. Die eine kannte ich nicht. Aber die andere war die M i l t o n, die ich von der Bühne her kenne. Früher nämlich, das heißt, noch vor einem halben Jahr, zu Anfang der Saison, da

Kundgebung in Düsseldorf, auch Dr. Brüning war in mehreren Städten Schlesiens eifrig tätig. In Leipzig sprach für die SPD. der ehemalige Berliner Polizeipräsident Greffin für die seine Rede jedoch nicht zu Ende sprechen konnte. Greffin hat für Dortmund, wo er am morgigen Sonntag sprechen sollte, Redeverbote erhalten.

Spricht Brüning im Rundfunk?

Berlin, 25. Febr. Prälat Raas hat im Auftrag der Zentrumspartei vor einigen Tagen den Antrag gestellt, den Rundfunk vor der Reichstagswahl auch für eine Rede des früheren Reichskanzlers Brüning freizugeben. Eine Entscheidung über diesen Antrag liegt noch nicht vor.

Zur Störung der Stuttgarter Kanzlerrede

Das Ergebnis der Untersuchung.

Berlin, 25. Februar. Zu der Störung der Stuttgarter Rundfunkrede des Reichskanzlers am 15. Februar teilt das Reichspostministerium amtlich mit: Die Untersuchung hat ergeben, daß die Maßnahmen des Telegraphenbauamts Stuttgart zur Sicherung der Rundfunkübertragungsleitung nicht ausgereicht haben. Das beteiligte Personal des Bauamts ist zurecht gewiesen und der verantwortliche Amtsvorsteher, Oberpostdirektor Wölsinger, aus dienstlichen Gründen auf ein anderes Amt veretzt worden. Gegen den Referenten der Oberpostdirektion Stuttgart, Postbaurat Heuchel und den technischen Betriebsleiter des Südfunks Dr. Kofes hat die Untersuchung nichts Belastendes ergeben. Beide haben ihre Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Ein Offizier der „Leipzig“ im Kanal ertrunken

Wilhelmshafen, 25. Februar. Der Kreuzer „Leipzig“ hat wie berichtet, zusammen mit dem Kreuzer „Emden“ die Atlantikfahrt angetreten, um Artillerieübungen durchzuführen zu können. In der Nacht vom 22. zum 23. ist im englischen Kanal der Derleutnant von dem Kreuzer „Leipzig“ bei starker Dunkelheit und Windstärke 5-7 unbemerkt über Bord gefallen. Er konnte nicht mehr gerettet werden.

Der neue Staatssekretär und Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium

Berlin, 25. Febr. Zum Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums ist Dr. Johannes Krohn, bisher Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, ernannt worden. Weiter ist der Ministerialrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hans Engel, zum Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium ernannt worden. Er übernimmt hier die Hauptabteilung für Sozialversicherung und Wohlfahrtspflege.

Gegen das Politisieren in den Amtsstuben

Stuttgart, 25. Februar. Verschiedene Vorkommnisse in der letzten Zeit geben, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, dem Staatsministerium Veranlassung, der württembergischen Beamtenliste folgende bekanntzugeben: Nach Artikel 33 des Beamtengesetzes haben sich die Beamten in und außer dem Amt so zu verhalten, wie es ihre Stellung im Staate und die Anforderungen ihres Amtes verlangen. Zu dieser Amtsverpflichtung gehört auch, daß die Beamten politische Auseinandersetzungen während der Dienststunden und in den Amtsräumen unterlassen, insbesondere abfällige oder gar beleidigende Äußerungen über die Reichsregierung und die Landesregierungen oder über einzelne Mitglieder dieser Regierungen nicht enthalten. Diese Verpflichtung gilt ganz besonders in politisch erregten Zeiten, vor allem in Wahlzeiten. Gegen Verletzungen muß in Zukunft im Wege des Dienststrafverfahrens eingeschritten werden.

Dynamit-Anschlag auf einen Kanal verhindert

Montreal, 25. Februar. Die kanadische Polizei ist einem grobangelegten Anschlag auf die Spur gekommen, durch den der im vergangenen August eröffnete Welland-Kanal, der den Erie- mit dem Ontario-See verbindet, in die Luft gesprengt werden sollte. Die Polizei fand zwischen zwei Brücken, die über den Kanal führen, 30 Dynamitstücke, deren Explosion den Kanal auf mehrere Kilometer vollkommen dem Erdboden gleichgemacht und eine ungeheure Ueberflutung mit sich gebracht hätte.

hatte ich mir manchmal noch einen Platz auf der Galerie nehmen können. Daher kannte ich sie. Jetzt freilich, wo die Gehälter und Pensionen immer mehr und mehr... Aber das gehört wohl eigentlich nicht hierher!“ „Also, Sie haben Fräulein Milton mit einer anderen Dame aus der Wohnung des Angeklagten kommen!“ half Hüßgen weiter. „Nein, Herr Gerichtshof, nein, nicht aus der Wohnung... aus dem Haus, in dem die Wohnung des Herrn Dr. Schüller liegt. Nicht aus der Wohnung!“ „Und was geschah dann weiter, Herr Zeuge?“ „Die Milton ließ die eine Dame an der Türe warten. Sie selber ging die Straße vor bis zu der Taxistabstelle, wo sie einen Wagen nahm und mit demselben vor dem Hause vorfuhr. Dort stieg die andere Dame ein, und dann weiß ich nichts mehr.“ „Wie sah denn diese andere Dame aus?“ „Soviel ich mich erinnere, war sie etwas kleiner als die Milton, sie hatte dunkelbraunes Haar. Im übrigen konnte ich nicht viel von ihr sehen, da sie ihr Gesicht tief in ihren Pelz vergraben hatte.“ Hüßgen wandte sich abermals an Schüller. „Wollen Sie uns immer noch nicht sagen, wer die Dame war, Angeklagter?“ Schüllers Antwort war nicht mißzuverstehen. „Nein!“ „Dann will ich es Ihnen sagen“, rief Dr. Frankhöchert erregt. „Es war die Schwester von Fräulein Rita Reichenberg!“ „Nein, nein, nein!“ rief Schüller mehrere Male hintereinander, bis sich seine Stimme in einem hysterischen Lachen verlor.

Italien und der Fall Hirtenberg

Rom, 25. Febr. Gestern nachmittag fand in der italienischen Abgeordnetenkammer in Anwesenheit Mussolinis und des gesamten Ministeriums die Behandlung der Interpellation des Abg. Vacchi wegen der französisch-englischen Note an Oesterreich und des neuen Vertrages der Kleinen Entente statt.

Was den neuen Vertrag zwischen den Mächten der Kleinen Entente betreffe, erklärte Vacchi, so könne man ein endgültiges Urteil nicht abgeben, weil die Grundlagen fehlen. Zweifellos habe das Bekanntwerden des neuen Vertrages in der Weltmeinung manches Mißtrauen hervorgerufen und das sei klar, denn die Art dieser politisch-militärischen Verträge gehöre überwundenen Systemen an, die als im Gegensatz mit dem Geist des Völkerbundes empfunden würden. Immerhin dürfe man die Angelegenheit keineswegs überhätigen; denn diese drei Staaten seien ja schon seit Jahren durch eine Kette von Abkommen verbunden gewesen. Im übrigen sei es nicht die italienische Regierung, die besondere Belorgnisse empfinden müsse, vielmehr eher der Völkerbund, der ähnliche Abkommen nicht zulassen könne, ohne seine eigenen Ziele unwiderrüflich kompromittiert zu sehen.

Was die Sache von Hirtenberg anbelange, so sei die Ansicht der Regierung sehr einfach. Viel Lärm um nichts — eine Anzahl alter Gewehre verdiene eigentlich gar nicht die Ehre, daß so viel Geschrei über Vertragsverletzung und Friedensbedrohung gemacht würde. Offenbar müsse nach Ansicht gewisser Kreise das Territorium der österreichischen Bundesstaaten ausschließlich reserviert werden für die nun seit Jahren andauernden Durchreisen jener Jüge, die mit den fürstlichen und modernen Kriegsinstrumenten beladen sind, und zwischen den Ländern verkehren, aus denen sich ausgerechnet die lautesten Proteste erhoben hätten. Immerhin gebe die Episode von Hirtenberg Anlaß zu mancher ernsthaften Betrachtung. Aus dem Ton der französisch-englischen Note gehe hervor, daß die Teilung Europas in zwei Kategorien von Staaten, nämlich jene, denen alles erlaubt sei, und die anderen, denen nichts erlaubt sei, den politischen Blick derart getrübt habe, daß man glaube, sich im internationalen Verkehr mit den Ländern der erwähnten zweiten Kategorie eines Tones und einer Form bedienen zu dürfen, die für einen freien und souveränen Staat einfach unerträglich sind (an dieser Stelle brach die Kammer in spontanen anhaltenden Beifall aus). Die Lehre aus alledem sei, daß die heisse und ernste Lage in Europa möglichst schnell verschwinden müsse. Solche Zustände ließen sich nicht auf die Dauer ertragen und dürfen nicht über gewisse Grenzen hinaus angepannt werden.

Die Rüstungen des Kleinen Entente-Blockes

Die „Agnaja di Roma“ stellt fest, daß der Block der Kleinen Entente insgesamt über folgendes Kriegsmaterial verfügt: 1500 Batterien, 2500 Flugzeuge, 3.000.000 Gewehre, 50.000 Maschinengewehre, 8500 Kanonen und 300 Panzerwagen und Tanks. Ein großer Teil dieser Rüstungen sei aus Mitteln gebildet, die nach der Auslegung von Geni klaren Angriffscharakter tragen. Ferner verteilten sich diese immer noch steigenden Rüstungen auf die Grenzen zweier Staaten, Oesterreich und Ungarn, die infolge der Verträge vollständig entwaffnet sind. Bei einer solchen Lage müsse man von wachsender Unsicherheit der entwaffneten Staaten sprechen, die sich immerhin mit der Frage beschäftigen müßten, welchen Gebrauch die benachbarten Länder von ihren Rüstungen machen können.

Wohin gehen die englischen Munitionslieferungen?

London, 25. Februar. Die englischen Waffenausfuhrer nach dem Fernen Osten werden von dem konservativen „Daily Express“ und dem regierungseindlichen „Daily Herald“ als Anlaß zu weiteren Sensationsmeldungen benutzt. „Daily Herald“ veröffentlicht Aufnahmen aus einer Munitionsfabrik bei London, auf denen man Granaten aller Kaliber in langen Reihen aufgestapelt sieht. Die betreffenden Fabriken hätten in der letzten Zeit viele Munitionsarbeiter eingestellt, die teilweise seit dem Krtege nicht mehr gearbeitet hätten. Der „Daily Express“ stellt fest, daß die Aktien der englischen Rüstungsfirma Vickers von 6 Schilling 10,5 Pence auf 7 Schilling 3 Pence anstiegen. Das Blatt erklärt es als fraglich, wohin die ganzen englischen Munitionslieferungen gingen, da angeblich nur ein ganz kleiner Teil nach Japan und China ausgeführt werde. Nach einer Mitteilung des Handelsministeriums seien im vergangenen Monat überhaupt keine Kriegsmaterialtransporte nach Japan ausgeführt worden. Es habe den Anschein, daß kleine östliche Staaten Waffen bestellten und dann wieder nach Japan ausführten. Die japanische Gesandtschaft in London gab in einer amtlichen Erklärung zu, daß sie 10 Tanks in England

bestellt habe, fügte aber hinzu, daß Siam „ein friedliches Land“ sei.

Auf die Anfrage eines englischen Abgeordneten über die angebliche Lieferung von 32 italienischen Flugzeugen nach Ungarn erklärte Außenminister Simon im Unterhaus, daß die ungarische Regierung ein halbamtliches Dementi dieser Meldung herausgegeben habe. Er sei daher nicht der Meinung, daß irgend ein besonderes Vorgehen von Seiten der englischen Regierung erforderlich sei.

Eine Aktion gegen die Kommunisten?

Kommunistische Umsturzpläne

Das Karl-Liebknecht-Haus polizeilich geschlossen

Berlin, 25. Februar. Am Donnerstag sind in der City-Druckerei im Karl-Liebknecht-Haus eine ganze Reihe von Flugblättern der KPD beschlagnahmt worden, die zur hochverräterischen Betätigung oder zur Gewalttätigkeit aufforderten. Das Karl-Liebknecht-Haus ist daher bis auf weiteres polizeilich geschlossen worden.

Berlin, 25. Febr. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Die Arbeiten des Reichskabinetts vor den Wahlen dürften nunmehr im großen und ganzen abgeschlossen sein und die Reichsminister scheinen sich die letzten Tage vor der Wahl fast mehr der Wahlpropaganda zu widmen. Trotzdem beachtete die Regierung aufmerksam das gefährliche Treiben verschiedener Oppositionsredner, die in die Wählermassen Schlagworte wie „Mainlinie“ oder „Pos von Berlin“ hineinschleuderten. Die Reichsregierung ist entrüstet über die Rede des Führers der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, der sogar ankündigte, daß ein eventueller Reichskommissar für Bayern bereits an der Grenze verhaftet werden würde. Die Reichsregierung hat sofort durch den Mund des Reichsinnenministers Dr. Frick erklären lassen, daß sie auch evtl. vor ähnlichen Eingriffen gegen Süddeutschland nicht zurückschrecken werde.

Obwohl man in politischen Kreisen alle solche Reden und Gegenreden mehr oder weniger als Wahlpropagandistische Zweifreden ansieht, so verkennt man nicht die Gefährlichkeit solcher Kriemmalereien. Die innere Ueberripung der Ge-

Krudow endgültig Rundfunkkommissar

Berlin, 25. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Das Amt des Rundfunkkommissars des Reichspostministers ist mit Wirkung vom 1. März d. J. endgültig dem Staatssekretär Dr.-Ing. e. h. Krudow übertragen worden.

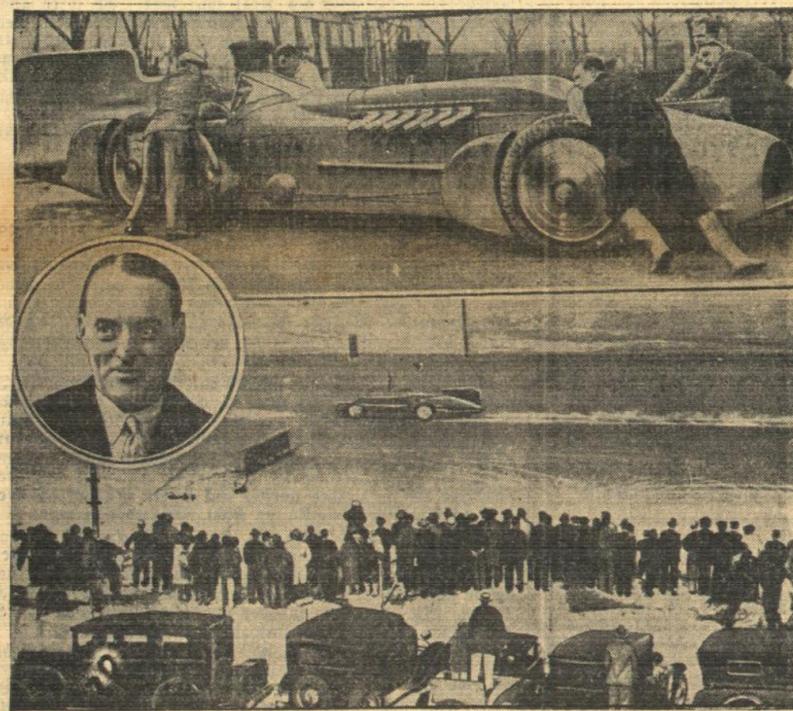
Als Nachfolger des Herrn Dr. Krudow ist der Präsident des Reichspostzentralamtes Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge, zum Staatssekretär im Reichspostministerium ernannt worden. Staatssekretär Dr. Ohnesorge, im Jahre 1872 in Gräfenhainichen, Kreis Bitterfeld, geboren, trat 1900 in den höheren Postdienst ein. Er war hauptsächlich in Frankfurt am M., Hamburg, Dortmund und Berlin tätig, wurde 1924 Abteilungsleiter bei der Oberpostdirektion Berlin und 1929 Präsident des Reichspostzentralamtes.

genöse sei nur Wasser auf die Mühlen der Kommunisten die sich nach authentischen Nachrichten auf politische Gewaltakte vorbereiten. In einem geheimen Mitteilungsblatt des Roten Frontkämpferbundes, welcher trotz Verbot und Auflösung immer noch illegal weiter besteht, werden z. B. alle wehrfähigen Kommunisten zum gewalttätigen Umsturz am 5. März aufgerufen

und bis ins einzelne gehende Richtlinien und Anordnungen für die kommunistische Aktion gegeben. Unter anderem ist auch ein Sturm auf die Reunawerke und andere wichtige Betriebe in ganz Deutschland vorgelesen. Die Pläne der Kommunisten sind der Regierung genau bekannt und es sind alle Vorbereitungen getroffen, um alle Eventualitäten unmöglich zu machen. Eine neue Verfügung zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung will eventuelle Umsturzpläne schon im Keim erlöchen und vor allem das hochverräterische Treiben der Flugblattverkäufer und -Verteiler unterbinden. Die Polizeikräfte in Preußen sind durch

Einführung von Hilfskräften, die sich aus Mitgliedern der SA. und SS. zusammensetzen.

verhärtet worden oder werden noch verhärtet. Der hierauf sich beziehende Erlass Görings sagt ausdrücklich, daß diese Hilfspolizei auch Parteiformen tragen darf. Die Hilfspolizisten tragen kenntlich machende Armbinden mit dem Aufdruck „Hilfspolizei“ und unterstehen einzig und allein dem Befehl der Polizeioffiziere. Den Anordnungen solcher Hilfspolizisten ist genau so Folge zu leisten wie der ordentlichen uniformierten Polizei. Eine Aktion der Regierung gegen die Kommunisten wird stündlich erwartet



Campbell fuhr 440 Std.-Km.

Oben: Campbells Riesenwagen, der mit einem 2500-PS-Motor ausgerüstet ist. Unten: Der „Blaue Vogel“ während einer Fahrt an der Küste von Daytona Beach (USA), wo der englische Rekordfahrer (Porträt im Kreis) nun die phantastische Geschwindigkeit von 410 Stundenkilometern erzielte und damit die bisherige Weltgeschwindigkeit, die von ihm selbst aufgestellt worden war, um fast 80 km überbot.

60)

„Na, ja, wir werden ja sehn“, sagte Geheimrat Hüfgen. „Im übrigen danke ich dem Herrn Zeugen für seine interessanten Angaben, die uns ein großes Stück in den Verhandlungen weiter gebracht haben.“

„Bitte, bitte, ganz auf meiner Seite“, sagte Herr Ramertus Florian Reijmann, indem er sich wiederholt in seiner zopfigen Art nach allen Seiten hin verbeugte, wie ein Komödiant, der die rauschenden Beifallsstimmen der hingerissenen Masse huldvollst entgegennimmt. Dann zog er sich rückwärts gehend bis an die Türe zurück, wo er bei einer nochmaligen Verbeugung dem an der Türe postierten Wachmann, mit seiner Rückseite unliebsam in den Bauch stieß.

Geheimrat Hüfgen hatte sich erhoben. „Für heute erkläre ich die Verhandlung für beendet!“ Der Gerichtshof zog sich zurück, die Zuhörer und Pressevertreter drängten nach dem Ausgang.

In ihren Augen war der Angeklagte Dr. Schüller so gut wie verurteilt.

XXIII.

Frau Baumann, die Haushälterin, die die Oberaufsicht über die Wohnung und Lebensweise des Junggefallenen Professor Marlow in energischer Weise übernommen hatte, war die erste Zeugin der nächsten Vormittagsverhandlung.

Obgleich Staatsanwalt Dr. Frankl nun mehr denn je der festen Ansicht war, er habe seine Anklage gegen Dr. Schüller zu Recht erhoben, blickte er dennoch mit großem Interesse den Aeußerungen Frau Baumanns über die Abreise Professor Marlows entgegen. Immerhin bestand neben dem Verdacht gegen Dr. Schüller auch die Möglichkeit, daß dieser Professor Marlow nicht ganz so unbeteiligt an der Tat war, wie es vorerst noch den Anschein hatte.

Sein Urlaub, den er von der Intendanz erhalten, begann laut Urlaubsbescheinigung am 12. Februar. Am 13. morgens wurde der Mord ausgeübt. Nirgends aber war es bewiesen, daß Professor Marlow auch bereits am 12. schon die Stadt verlassen hatte. War er aber erst am 13. gefahren, so bestand unter den obwaltenden Umständen — zumal nach der Aussage des Intendanten, daß Marlow über einen Schlüssel zu dem zweiten Eingang in das Bühnenhaus verfügt, und dieses also ungehindert betreten konnte — gar kein Grund, das lediglich durch dieses Urlaubsgeheiß begründete Alibi des Herrn Professors Marlow gelten zu lassen! Im Gegenteil! Je mehr Frankl darüber nachdachte, desto mehr gestaltete sich in seinen Augen diese Urlaubsreise zu einer Flucht!

Aber er, der erwartet hatte, Frau Baumann würde als Reisetag Marlows den 13. Februar angeben, wurde in dieser Annahme schmähslich enttäuscht, da die Haushälterin fest bei ihrer Meinung blieb, Herr Professor sei bereits am Nachmittag des 12. Februar von ihr auf die Bahn begleitet worden. Auf dem Bahnsteig habe sie gewartet, bis der Zug mit dem Herrn Professor die Halle verließ.

Frankls Vermutung in dieser Richtung war also eine Täuschung. Die Zeugin, die eine gut beleumundete Person war, galt als absolut glaubwürdig.

Mit erneuter Energie konzentrierte sich Frankl auf die, seiner Theorie nach falschen Zeugenaussagen Fräulein Wiltons, betreffs des Schüllerischen Alibis. Andererseits auch hoffte er durch das Verhör von Reichenbergs Tochter Marion bestimmte Klärungen in dieser Richtung. Die ebenfalls von ihm zur Aussage beantragte Rita Mittelschulte geb. Reichenberg, war in Berlin nicht zu ermitteln. Sie war polizeilich auf Reisen abgemeldet.

Nochmals ging er mit aller Energie zu einem neuen Angriff vor; Geheimrat Hüfgen hatte den zweiten Zeu-

gen des Vormittags, Direktor Reichenberg, aufrufen lassen.

„Sind Sie, Herr Zeuge, über die näheren Umstände der Erkrankung Ihres Fräulein Tochter unterrichtet?“ frug Frankl, als er ihm gegenüberstand.

„Wie soll ich diese Frage verstehen, Herr Staatsanwalt? Meine Tochter Marion war seit jeher nicht sehr kräftig und immer leicht ein wenig krank. In der letzten Zeit hatte sie nervöse Störungen, die aber meines Erachtens keiner bestimmten seelischen Erschütterung zuzuschreiben sind. Wenigstens wüßte ich nichts dergleichen.“

„So sind Sie anscheinend nicht über die Berliner Vorgänge unterrichtet? Der Angeklagte hat zugegeben, daß er in der Nacht vom 12. auf den 13. Februar, also gerade in der Nacht, die dem Mordtag vorausging, von ihr gestanden bekommen hat, daß der Ermordete sie in einer der Nächte, die sie mit ihm und ihrer Schwester Rita, der jetzigen Frau Mittelschulte, in Berlin verlebte, in ihrem Zimmer vergewaltigte!“

Direktor Reichenberg war inzwischen über die Berliner Tragödie seiner Tochter orientiert worden. Da er die Möglichkeit, daß Schüller die Tat begangen haben könnte, als Zeuge absolut von der Hand wies, frug ihn Hüfgen, ob er nicht Anlaß zu einer anderen Verdachtsmöglichkeit habe.

Nach einigem Nachdenken sagte er:

„Meine Tochter hat außer mir einen guten, einen sehr guten Freund, der aus Gründen, die ich hier nicht nennen möchte, a l l e s, was in seiner Macht steht, für sie tun würde. Mit diesem ist sie auch, wie ich jetzt in Erfahrung gebracht habe, in der Zeit zwischen ihrer Rückkehr aus Berlin und der Mordtat, verschiedentlich zusammengewesen. Dieser Freund ist Professor Marlow...“

(Fortsetzung folgt.)

Landtagsabgeordneter Theodor Bauer gestorben

Karlsruhe, 25. Febr. In der Nacht auf Freitag ist der deutsch-nationale Landtagsabgeordnete, Oberregierungsrat Theodor Bauer, nach langem Leiden gestorben. Erst vor wenigen Wochen konnte er seinen 60. Geburtstag begehen. Geboren am 30. Januar 1873 in Karlsruhe wurde Theodor Bauer 1892 als Leutnant in das Offizierskorps des Inf.-Regts. 114 aufgenommen und gehörte nach längerer Tätigkeit als Adjutant und Gerichtsoffizier der asiatischen Besatzungsbrigade Belling an. Ein einjähriger Urlaub führte ihn sodann nach England. Nach weiterer Tätigkeit im Inf.-Regt. 106 in Hanau wurde Theodor Bauer im Jahre 1914 Major und Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. 70 in Saarbrücken. In dieser Eigenschaft nahm er auch am Kriege teil und wurde gleich zu Anfang des Krieges schwer verwundet. Im Jahre 1916 übernahm er ein Referat im Kriegsministerium und wurde 1917 Kommandant der Kadettenchule in Karlsruhe. Nach Auflösung der Kadettenchule wurde er zur Versorgungsbehörde übersetzt. Er hat sich in dieser Zeit hervorragende Verdienste in der Einwohnerwehr Karlsruhe erworben. Seit 1922 ist Theodor Bauer Oberregierungsrat beim Hauptversorgungsamt in Karlsruhe. Im Oktober 1930 konnte Oberregierungsrat Bauer sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

Auch politisch hat sich Bauer betätigt. Er trat nach dem Kriege der Deutschen Volkspartei bei, wirkte lange Jahre in den städtischen Kollegien der Landeshauptstadt, namentlich als Mitglied der Kommissionen für das Landesstheater, den Stadtgarten und die Straßenbahnen. 1925 wurde Bauer als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei erstmals in den Badischen Landtag gewählt. 1929 erfolgte seine Wiederwahl ins Rönndell. Als Mitte 1931 die Deutsche Volkspartei in die Regierung eintrat, erfolgte der Uebertritt Bauers zur Deutschnationalen Volkspartei, weil er ein Gegner der Koalition mit den Sozialdemokraten war.

Durch den Tod des deutschnationalen Landtagsabgeordneten und Oberregierungsrates Theodor Bauer erfolgt im Badischen Landtag eine kleine Kräfteverchiebung zugunsten der Regierung. Abg. Bauer war bei der Herbstwahl 1929, damals der Deutschen Volkspartei angehörend, auf deren Liste gewählt worden. Nach Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung, die damals aus Zentrum und Sozialdemo-

kraten bestand verließ Abg. Bauer seinen Landtagsplatz in den Reihen der Deutschen Volkspartei und trat zur Deutschnationalen Volkspartei über, deren Gruppe darnach 4 Sitze umfaßte. Da Abg. Bauer auf der Seite der Deutschen Volks-



partei gewählt wurde, kommt als Nachfolger der nächste Kandidat auf dieser Liste in Frage. Es ist dies der Präsident des Badischen Einzelhandels, Kaufmann Adolf Müller in Karlsruhe, der schon von 1921 bis 1929 der badischen Volksvertretung angehört hat. Mit seinem Eintritt in die badische Volksvertretung verschiebt sich das Stimmverhältnis der die Regierung bildenden Parteien: Zentrum, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei um eine Stimme. Es wird also künftig nicht mehr 44 zu 44, sondern 45 zu 43 sein. Damit verfügt die badische Regierung über eine kleine Stimmenmehrheit.

Regierungreden im Rundfunk

Berlin, 25. Februar. Auf Veranlassung der Reichsregierung übertragen alle deutschen Sender folgende Vorträge:

Am Samstag, den 25. Februar, von 20-21.15 Uhr aus Dortmund eine Rundgebung der NSDAP mit einer Rede des Reichsministers Goering, am Sonntag, den 26. Februar, von 16 bis 16.20 Uhr die auf Wunsch ausgenommene Rede des Reichsministers Selbte anlässlich einer Rundgebung der Stahlhelm-Selbsthilfe Berlin vom Mittag und anschließend von 16.20 bis 17.15 Uhr eine Rede des Reichsministers Dr. Eugenberg.

Sprengstoffanschlag auf die Geschäftsstelle einer sozialdemokratischen Zeitung in Gleiwitz

Gleiwitz, 25. Febr. Der Regierungspräsident teilt durch die Polizeipressestelle u. a. mit: Am Freitag um 3.15 Uhr wurde in Gleiwitz an der Fadenstraße des Obereschleichen Volksblattes ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. Personen wurden nicht verletzt. Vier etwa 2 Meter hohe Fensterheben wurden zertrümmert. Außerdem wurden sechs Türschloßer, fünf Oberlichtfenster und drei Schalter-Wandschleiben zerstört. Die Tür zerbröckelte bis zu einer Höhe von 50 Zm. Der Blechschuß der Tür wurde abgerissen. Von der vier Meter hohen Mauer unter dem Schaulenfenster wurden drei herausgehoben. Die Höhe des Sachschadens wird von dem Geschädigten auf 1000 RM. beziffert. Durch den Luftdruck wurde außerdem auf der anderen Straßenseite ein Fenster zertrümmert. Die Täter sind bisher unbekannt.

Ausländische Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse

Paris, 25. Febr. Der Verwaltungsausschuß der Allgemeinen französischen Arbeitervereinigung und der Rändige Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei Frankreichs veröffentlichten am gestrigen Freitag eine Rundgebung, die eine erneute Einmischung in die innerdeutschen Angelegenheiten darstellt. In dieser Rundgebung, die vom „Populaire“, dem „Petit Parisien“, dem „Matin“ und einer ganzen Reihe anderer Blätter veröffentlicht wird, protestieren die französischen Sozialisten gegen die innerpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung und verurteilen die deutschen Sozialisten ihrer unzerrenbaren Verbundenheit.

London, 25. Febr. Der englische Gewerkschaftsführer Citrine, der gerade in Berlin gewesen ist, kommt seinen sozialistischen Freunden in Deutschland mit einer Erklärung gegen die Nationalsozialisten zu Hilfe. Er behauptet, daß die Wahlen unter dem Druck des Militärs, der Braunen Armee und der Polizei ständen und bezeichnet das als ein Anzeichen für die Rückkehr der „Militärherrschaft“. Als besonders unerhört bezeichnet Citrine das Verbot der sozialistischen Zeitungen.

Der sozialistische „Daily Herald“ bringt einen Leitartikel, dessen Angriffe auf den Nationalsozialismus sehr den Artikeln gleichen, die in der englischen Presse anfangs gegen den italienischen Faschismus gerichtet wurden.

Newyork, 25. Februar. Der Vertreter des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ in den Vereinigten Staaten, Dr. Stipich, trägt die Propaganda der deutschen Linkspresse in die amerikanische Öffentlichkeit. So veröffentlicht er einen offenen Brief in der „Newyork Times“ und behauptet darin, es sei erforderlich, die Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten auf die „Skandalösen und unsäuren Methoden“ zu lenken, mit denen die Hitler-Hugenberg-Papen-Regierung den Wahlkampf führe. Die deutsche Regierung benutze die fadenstimmigen Vorwände, um die republikanische und die Arbeiterpresse rücksichtslos zu unterdrücken und die Wahlmöglichkeit zu knebeln, nachdem sie die letzten verfassungsmäßigen Garantien für die Ausübung der Volksrechte fortgerafft habe, wodurch die Spaltung der deutschen Nation erweitert und unüberbrückbar gemacht worden sei. Das bevorstehende Wahlergebnis sei nicht als eine freie Willensäußerung des deutschen Volkes zu betrachten. Es würde nur beweisen, inwieweit die Einflüsterer des deutschen Volkes durch rohe Kraft und terroristische Ueberredungskünste Erfolge gehabt haben würden.

Falsche Dollarnoten

Newyork, 25. Februar. Bundesagenten haben festgestellt, daß 100 Millionen Dollar Falschgeld allein im letzten Monat in Chicago in 100 Dollar-Noten in Verkehr gebracht worden sind, die aus Sowjetrußland stammen. Die Fälschungen wurden von fünf Banken in Chicago unbeanstandet

angenommen. Sie werden von der amerikanischen Polizei als fast vollkommen erklärt. Die amerikanische Polizei glaubt, daß die Fälschungen von dem im Januar verhafteten Sowjetagenten Gregory B. Burton stammen, der an der Newyorker Poliklinik als Arzt tätig war. Es wird angenommen, daß Burton mit dem ebenfalls im Januar in Newyork bei einer Flugzeuglandung aus Kanada verhafteten angebliehen deutschen Staatsangehörigen Hans Buelow zusammenarbeitete. Beide befinden sich jetzt in Chicago in Untersuchungshaft. Buelow soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Beide behaupten, daß es sich um Banknoten handele, die ihnen von Schnapschmugglern angeliefert worden seien.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Neulohheim bei Hohenheim, 25. Febr. Von einem harten Schicksal wurde die hiesige Familie Jozwig betroffen. Schon seit einigen Tagen wird die Ehefrau Seubert, eine Tochter der genannten Familie, vermisst. Nun hat der Tod den Vater der Vermissten, der von der Grippe befallen wurde, ertötet.

Schriesheim, 25. Febr. (Streit mit schweren Folgen.) In einer hiesigen Wirtschaft kam es abends zu einem Streit, in dessen Verlauf ein in den 30er Jahren stehender Mann aus Heidelberg über die Treppe auf die Straße stürzte und schwer verletzt liegen blieb. Die Staatsanwaltschaft Mannheim hat die Untersuchung eingeleitet. Ein der Tat verdächtiger Mann mußte wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da ihm eine Beteiligung nicht nachgewiesen war.

Reimen bei Heidelberg, 25. Febr. Ungetreuer Gendarmereibeamter. Hier wurde der etwa 40 Jahre alte Gendarmereibeamte unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet und ins Heidelberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Wie man hört, soll der Verhaftete ungefähr 1000 M. Solgelder der Gemeinde unterschlagen haben.

Seinsheim (Amt Mosbach), 24. Febr. (Töblicher Mordanschlag.) Das glückliche Schicksal des Arbeiters Feufert kam am Mittwoch beim Mordeln zu Fall. Der Sturz war aber nicht derart, daß Schlimmes zu befürchten war. Als nun der 19jährige Bruder Donnerstag morgen erwachte, merkte er, daß sein Bruder, der bei ihm im Bett lag, tot war. Die Todesursache ist noch nicht bekannt.

Borberg, 25. Febr. (Elektrischer Schlag tötet zwei Kühe.) Als der Landwirt Ludwig Böw in Erlenbach abends beim Betreten des Stalles das elektrische Licht einschaltete, fielen seine zehn Kühe vom elektrischen Strom getroffen um. Zwei Kühe blieben tot liegen. Zweifelslos war Kurzschluss in der Leitung und es bestand Verbindung mit der eisernen Futterkrippe und daran befestigten Ketten der Kühe.

Ulm, 25. Febr. (Töblicher Unfall.) Vor einigen Tagen wurde hier ein glückliches Kind von dem Anführer eines Traktors überfahren und so schwer verletzt, daß es jetzt gestorben ist.

Miltenberg i. D., 25. Februar. (Ein Diener als Schmuckstahldieb.) Ein noch junger Diener des fürstlichen Hauses Seiningen in Amorbach verlor sich, als sich kostbare Schmuckstücke der verstorbenen Fürstin anwesenden und sie bei Gehlern in Großstädten an den Mann zu bringen. Durch Zufall kam die Tat an den Tag.

Mühlheim, 25. Febr. (Ein nettes Fräulein.) Auf der Wandererherberge wurde ein Kaufmannslehrling aus Köln festgenommen, der vor einiger Zeit nach Unterschlagung eines größeren Geldbetrages nach Frankreich flüchtig gegangen war. Dori brauchte er das Geld vollständig auf und kehrte dann nach Deutschland wieder zurück.

Rheinweiler, 25. Febr. Die Grippe wütet hier ganz besonders stark. Bei vielen Familien sind sämtliche Angehörige bettlägerig. Die Schule, die am 9. Februar geschlossen werden mußte, sollte am 20. ds. Mts. wieder beginnen, doch war das unmöglich, weil noch über die Hälfte der Kinder fehlt. In Neuenburg sind seit Beginn des Jahres 1933 bis jetzt schon mehr Todesfälle eingetreten als sonst in einem halben Jahre. zum großen Teil waren es Männer in den besten Jahren.

Schonach, 25. Febr. (Falschmünzer im Schwarzwald.) Den Bemühungen der Gendarmerei ist es gelungen, zwei Falschmünzwerkstätten in Schonach zu entdecken und die Falschmünzer festzunehmen. Im ganzen wurden vier Personen in das Amtsgefängnis nach Triberg geschafft. Der in Schonach stationierte Gendarmereiwachmeister Landes erwachte

einen Einheimischen als er ein falsches Fünfmarkstück ausgeben wollte. Die sofort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte eine komplette Falschmünzerei anlage auf. Außerdem wurden sechs fertige und fünf angefangene Falschstücke beschlagnahmt. Bei der Vernehmung des Verhafteten stellte sich heraus, daß in einer Wohnung noch eine zweite Falschmünzwerkstätte untergebracht war. Die Ausführung der Falschstücke von denen nicht viel in den Verkehr gebracht sein dürften, ist sehr plump. Es handelt sich um einen schlechten Kleinkunst der verurteilt wurde.

Hidenbach bei Waldshut, 25. Febr. (Schreckliches Ende eines Knaben-Vorkampfes.) Im benachbarten Widartsmühle vergnügten sich zwei Knaben im Alter von sieben und zehn Jahren mit Vorkampfspielen. Während des Spielens versetzte der ältere Bruder dem jüngeren mit der Faust einen Stoß vor die Brust, so daß das Herz getroffen wurde. Der Knabe fiel um und war sofort tot.

Bucholz, 25. Februar. (Neuartige Diebesmethode.) Ein junger Bursche aus dem Stortertal hat einen Schneidermesser aus Fennenbach unter dem Vorgeben angerufen, er erhalte für den Radfahrerverein einen größeren Auftrag, wenn er sich sofort darum bewerbe. Der Schneider fuhr sofort mit seinem Motorrad hierher, fand aber hier weder einen Radfahrerverein noch den in Aussicht gestellten Auftrag. Dafür wurde ihm aber von dem jungen Mann sein Motorrad gestohlen. Der Täter konnte ermittelt und das Motorrad wieder herbeigeschafft werden.

Konkanz, 25. Febr. (Ein Kreuzträger.) Großes Aufsehen erregt in verschiedenen Orten des Bodenseegebiets ein merkwürdiger Kreuzträger. Er kam in Konkanz mit einem großen Kreuz auf der Schulter am Möncher an und verließ dieses erst am nächsten Tage wieder. Vor in den 30er Jahren lebende Kreuzträger, der von zwei jüngeren Gefährten begleitet wird, war früher ein eifriger Anhänger des Romkultus und will nun als gläubiger Katholik Sühne leisten für seine bisherige Lebensweise. Er will sein 45 Kilo schweres Kreuz 600 Kilometer weit tragen und am Karfreitag mit er im bayerischen Wallfahrtsort Altötting eintreffen.

Badische Kandidatenliste für die Reichstagswahl

Im folgenden geben wir die für den 32. Reichstagswahlkreis (Baden) in Frage kommenden Kandidatenamen der qualifizierten Kreiswahlvorschläge bekannt:

1. N.S.D.A.P.: Reichsaufsicht Stiller, Reichsinnenminister Dr. Frid. Reichsminister Göring, Schriftsteller Robert Wagner Karlsruhe, Landwirt Robert Roth Heilbronn, Rechtsanwalt Johannes Rupp Karlsruhe, Schriftleiter Hanns Ludw. Karlsruhe, Ingenieur Otto Weibel Heidelberg, Hofbauer Ludwig Duber, Bach (bei Oppenau), Arbeiter Willi Niegl Heidelberg.
2. Sozialdemokratische Partei: Redakteur Ernst Roth Mannheim, Kaufmann Stefan Meier Freiburg, Kaufmann Friedrich Töpfer, Karlsruhe, Parteisekretär Josef Amann, Heidelberg.
3. Kommunistische Partei: Transportarbeiter Ernst Thälmann, Hamburg, Dreher Franz Doll, Heidelberg, Maurer Rudolf Chemnitz, Bruch, Redakteur Erwin Eckert, Düsseldorf.
4. Zentrumspartei: Prälat Dr. Ernst Köhr, Freiburg, Staatspräsident Dr. Josef Schmidt Karlsruhe, Gewerkschaftssekretär Josef Erling Karlsruhe, Landwirt Carl Diez Radolfzell, Fabrikbesitzer Dr. Albert Sadelberger Döflingen, Frau Alara Siebert Karlsruhe, Landwirt Anton Damm Wagenhüsch.
5. Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot: Reichsminister Dr. Eugenberg, Reichspräsident, Landgerichtsdirektor Dr. Danemann Heidelberg, Fabrikant Heinrich Wähle Forstheim, Landwirt Friedrich Henne Eichenheim.
6. Deutsche Volkspartei: Finanzminister Dr. Mattes Karlsruhe, Professor Dr. Reser, Offenburg.
7. Evangelischer Volksdienst: Universitätsprofessor D. Strathmann Erlangen, Architekt Dr. Schmedel Mannheim.
8. Staatspartei: Reichsminister a. D. Dietrich Wildgambach, Zimmermeister Konrad Fischer Konkanz.
9. Deutsche Bauernpartei: Hochschulpfarrer Dr. Fehr, Freilina.
10. Bauern- und Weingärtnerbund: Landwirt Pfob Schluchtern.
11. Sozialistische Kampfgemeinschaft: Maler Heinz Benneth Mannheim.

Arbeitsgemeinschaft des bad. Neuhäuserbezuges

Auf der kürzlich in Karlsruhe stattgefundenen Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft des badischen Neuhäuserbezuges, der etwa 6000 Mitglieder angehören, wurde der Verlammlung mitgeteilt, daß zu Beginn des neuen Jahres wiederum eine Eingabe an den Badischen Landtag gerichtet wurde wegen der sofort notwendigen Hilfsmittelmaßnahmen für den Neuhäuserbezugs. Eine Abschrift dieser Eingabe mit der Tabelle der in Baden im Jahre 1932 erfolgten 700 Zwangsversteigerungen von Neuhäusern wurde an sämtliche Fraktionen des Badischen Landtages verandt. Der Vorsitzende berichtete weiter, daß durch die nunmehr dreimal erfolgte Reichstagsauflösung der Bewegung Neuhäuserbezugs in keiner Weise gebremst worden sei. Ohne Zweifel erkenne man sowohl bei der Landes- wie bei der Reichsregierung die Notwendigkeit einer sofortigen Hilfsmittelmaßnahme, doch leider hemmen die innerpolitischen Unruhen außerordentlich die diesbezüglichen Bestrebungen. — Die Verlammlung wählte den Vorstand in der bisherigen Zusammenetzung wieder. Aus dem Kreise der Vertreter wurde darüber hinaus geführt, daß verschiedene Bezirkswohnungsverbände, falls diese bei einer Verlagerung ein Neuhäuserbezugs übernehmen sollten, die Mieten in dem übernommenen Neuhäuserbezugs stark zurücksetzen, daß den umliegenden Neuhäuserbezugs dadurch ein ernstlicher Schaden erwachsen würde. Durch diese reduzierten Mieten würden die übrigen Neuhäuserbezugs ebenfalls gezwungen, ihre Mieten herabzusetzen, was aber den noch viel reicheren Zusammenbruch des Neuhäuserbezugs zur Folge haben würde. Der Vorstand wird diesbezüglich beim Ministerium vorstellig werden.

Selbstat eines Ingenieurs beim Neunkirchner Unglück

Saarbrücken, 25. Febr. Beim Neunkirchner Explosions-Unglück hat sich ein Ingenieur durch sein unerschrockenes Verhalten besonders ausgezeichnet und noch im letzten Augenblick versucht, die große Katastrophe abzuwenden. Die „Saarbrücker Zeitung“ weiß hierüber noch folgendes zu berichten: „Ingenieur Weigardt befand sich zur Zeit der ersten Explosion in seinem Büro in der Nähe des Behälters. Er lief sofort hinaus, erblickte die große Flamme am Gasbehälter und überlag die ganze Lage. Er stellte die Gaszufuhr zum Behälter ab. Dann verflüchte er, in die große Flamme einzudringen, um den Schieber, der sich zwischen Gasbehälter und Flamme befand zu schließen. Durch die Flamme konnte er nicht durchdringen; wenn ihm dies gelungen wäre, so hätte wahrscheinlich die Explosion verhindert werden können. So lief er zur nächsten Telefonzelle, rief die Polizei an und wollte dieser sagen, daß sofort die ganze Saarbrücker Straße geräumt werden müsse. Aber so weit kam es nicht mehr. Die Explosion des Behälters kam ihm zuvor. Schmerzlich mußte er aus den Trümmern der Telefonzelle befreit werden.“

Randsiedlung!

„Leider ruft dieses Projekt im „Landsmann“ eine Zeitungspolemik hervor. Zweck: „Wahlpropaganda“.

Es sind aber in diesem „Landsmann“-Artikel vom Donnerstag Sätze enthalten die der Richtigstellung bedürftig sind. Bedauerlich ist, daß Persönlichkeiten, wie sie in der „Alba“ führend vertreten sind, — denn von diesen dürfte doch der Artikel kommen —, es mit der Wahrheit nicht gerade genau nehmen. Der Gemeinderat trägt nämlich nicht die mindeste Schuld an der angeführten Verhöhnung. Es wurde gewünscht, daß die „Alba“ genaue Pläne mit Kostenberechnung vorlegt, bevor endgültig Stellung dazu genommen werden kann. Dieser Bitte ist die „Alba“ immer wieder auszuweichen und trägt deshalb selbst die Schuld an der Verhöhnung. Legten Endes kann doch der Gemeinderat nicht ohne weiteres Gelände an eine einzelne Baugenossenschaft ausliefern, ohne zu wissen, was eigentlich — genau genommen — damit gemacht werden soll. Daß es in der Stadt noch schlechte Wohnungen hat, bekennt niemand; aber dies rührt, soweit es sich um Privathäuser handelt, hauptsächlich daher, daß man dem Hausbesitz alle Mittel genommen hat (durch zu hohe Besteuerung, hauptsächlich Gebäudewerbesteuer), so daß er nicht imstande war, seine Häuser in einem anständigen Zustand zu erhalten. Die Wohnungsnot ist heute bestimmt nicht mehr so groß wie solche hingestellt wird, denn es sind schon eine ganze Anzahl Familien hierher gezogen, die heute von der Stadt verhalten werden müssen und wenn neue Kleinwohnungen frei werden durch die Siedlung, dann dürfte sich diese Erscheinung fortsetzen und wir haben im Vorjagetat keine Erleichterung, sondern vermehrte Lasten. Wir müssen dann nicht nur die Siedler, sondern auch die evtl. neu hinzuziehenden Familien verhalten. Sogar käme noch die Erschließung des Geländes, weil Randsiedlung mit Kleinwohnung verknüpft werden sollte, welche nach Angabe des Stadtbauamtes rund 20000 RM betragen hätte. Diese Kosten hätte wahrscheinlich die Stadt zunächst allein ganz aufbringen müssen und da dies: Woher nehmen? — In der letzten Gemeinderatsitzung nun (vorher konnte ein Entschluß eben durch eigenes Verschulden der „Alba“ gar nicht getroffen werden) wurde grundsätzlich entschieden, daß Einheimische und Randsiedlung voneinander getrennt werden müsse. Für Einheimische soll eine fortlau-

fende bedarfsmäßige Erschließung erfolgen. Für Randsiedlungen sollen aber nach dem Willen des Gesetzgebers keine oder nur ganz geringe Erschließungskosten aufgewendet werden; deshalb mußte man zwei verschiedene Gelände vorsehen. Es wurde für Randsiedlung das Gelände Hohwies, hinter Gut Lorenz oder das Gelände Farrenwiesen bei Zellenfabrik Rühn vorgeschlagen und für Kleinsiedlungen solches hinter der Silberfabrik.

Kann man bei aufrichtiger Handlungsweise behaupten, daß insbesondere das Gelände bei Rühn zu weit entfernt ist für eine Randsiedlung? Haben nicht alle Leute der Bulacher Straße, Rheinstraße (Bahnhofviertel) usw. nicht ebenso weit, ja zum großen Teil noch viel weiter zu gehen?

Sehen wir doch die Randsiedlungen anderer Großstädte an (Kleinstädte haben mit wenigen Ausnahmen keine), dann müssen wir feststellen, daß solche durchweg viel, viel weiter entfernt sind als wie für Ettlingen vorgeschlagen.

Meine Herren Artikelschreiber im „Landsmann“, fragen Sie doch einmal die Ratshausfraktion d. Zentrums, ob solche geschlossen für das Projekt der „Alba“ ist? Einstimmigkeit herrschte im Gemeinderat darüber, daß für Kleinwohnungen unbedingt sofort Baugelände zur Verfügung gestellt werden muß, damit das Handwerk Beschäftigung findet; denn es sind verschiedene Bauhandwerker vorhanden.

Der Vorwurf, die Mehrheit des Gemeinderats hätte mit Ausnahme des Zentrums kein Interesse am Handwerk, berührt uns nicht. Die Handwerker wissen hierüber besser Bescheid als der oder die Artikler glauben.

Ich will nun mit ähnlichen Worten, wie im „Landsmann“-Artikel schließen:

Doch wozu reden wir lange?

Im Grunde waren es nur sachliche und zweckmäßige Gründe, welche der Gemeinderat zu seiner Stellungnahme veranlaßten. Eigenartige, parteiische und persönliche Engbrüstigkeit waren jedenfalls bei den Zentrumsleuten des „Landsmann“-Artikels — nicht aber bei uns — mitentscheidend.

Merkt es euch alle recht gut, nicht nur bei den nächsten Gemeinderatswahlen, sondern schon jetzt bei der Reichstagswahl. Ein Mitbeteiligter.

III Fohlenmarkt. Am Donnerstag, den 2. März, findet in Eisingheim (Eising) Fohlenmarkt i. t. In Ettlingen Reichsbahn werden Sonntagsrückfahrkarten zum Preise von 3,80 RM. ausgegeben. Gültigkeit der Karten am 2. März von 0.00 Uhr bis 24.00 Uhr.

Vannensteinbach, 25. Febr. (Goldene Hochzeit.) Am 6. März feiern die Eheleute Karl D e n n i n g e r, Glasmeister, und Margarete geb. Nied, das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Angehörigen.

III Gestorben in Vannensteinbach: Magdalena Nied Wwe., Ehefrau des Fritz Nied, Straßenwärt, 84 Jahre alt.

Strafbare Auspielung

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Nach wiederholten Beobachtungen werden in den verschiedenen Teilen des Landes in Gasthäusern und anderen der Öffentlichkeit zugänglichen Orten sogenannte Warenverkaufsapparate aufgestellt, aus denen meist Genussmittel, wie Schokoladentafeln, Zigarren und dergleichen in der Weise verkauft werden, daß der Benutzer einen kleinen Geldbetrag einbezahlt, worauf er mit einem Stift auf einer Platte aus einer größeren Anzahl angelegter Köcher eines durchstößt. Es fällt dann eine Kugel aus dem Apparat, für die je nach ihrer Farbe eine größere oder geringere Menge der fraglichen Waren eingelöst wird. Jeder Spieler erhält die dem Einsatz etwa entsprechende Mindestmenge, doch ist der Wert einzelner Gewinne erheblich größer. Da es sich bei diesen Warenverkaufsautomaten um eine strafbare Auspielung handelt, wurden die Polizeibehörden angewiesen, die Entfernung derartiger Warenverkaufsautomaten zu veranlassen.

Unfälle vermeiden ist besser, als Unfälle vergüten!

Dieser Satz ist wohl allgemein anerkannt. Seine hohe Bedeutung sowie die Notwendigkeit und den Wert der technischen Aufsicht der Berufsgenossenschaften beweist folgender Unfall:

In einem mittleren landwirtschaftlichen Betrieb hatte der Unternehmer bei der Dreiarbeit einen etwa 25 Jahre alten Arbeiter mit dem Abnehmen der Kornfackel und gleichzeitig auch damit beauftragt, auf den Lauf der Maschine zu achten. Kurz nach dem Anlassen der Dreischneidmaschine bemerkte der Arbeiter, daß ein Freibriemen auf der Nienmenschleife lose geworden war. Im Begriff, dem Unternehmer dies mitzuteilen und ihn zu veranlassen, den Motor abzustellen, rutschte der Arbeiter aus, geriet mit seinem linken Arm an den Freibriemen und wurde schließlich bis zur Nienmenschleife gezogen, die den Unterarm glatt abriß. — Ursache für diesen schweren Unfall war ausschließlich das Fehlen eines Schutzgitters vor dem Nienmengetriebe.

Die Berufsgenossenschaft hat für diesen Unfall bisher allein an Heilbehandlungskosten 700 M. bezahlt. Dieser Betrag wird sich im Laufe der Jahre wesentlich durch weitere Heilbehandlungskosten und auch dadurch erhöhen, daß dem Verletzten noch ein Runkarm abgeliefert werden muß. An Unfallrente erhält der Verletzte zurzeit rund 360 RM. jährlich. Wird nur mit einer Lebensdauer von etwa 65 Jahren des Verletzten gerechnet, so verursacht dieser Unfall der Berufsgenossenschaft einen Rentenaufwand von 14.400 RM.

Aus der Landeshauptstadt

**** Ein bekannter Handwerksmeister gestorben.** Ein allbekannter Handwerksmeister, Bäckermeister Wilhelm K i v o s a h n, ist im Alter von 60 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Zwölf Jahre war der Verstorbenen ritter Obermeister der Karlsruher Bäckerinnung. Bei der Einkaufsgenossenschaft seiner Innung hat er sich als langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrates große Verdienste erworben. Im Gefangenenverein „Fidelitas“ war er seit dessen Gründung Vorsitzender bzw. Ehrenvorsitzender. Ferner gehörte der Selbige lange Zeit dem Vorstand des Pädagogischen Bäckerinnungsverbandes an und war Gründer und Führer der Sängervereinigung badischer Bäckermeister. Die Landeszentrale badischer Bäckerinnungen betrauert in ihm den Heimgegangenen ihres bewährten Aufsichtsratsvorsitzenden.

**** Zusammenstoß.** Am 23. Februar ereignete sich gegen 14 Uhr auf dem Durlacherplatz ein Zusammenstoß zwischen einem mit zwei Pferden bespannten Kohlenfuhrwerk und einem Straßenbahnwagen. Hierbei fuhr das Kohlenfuhrwerk mit der Wagenhecke auf den vorderen Wagenteil der Straßenbahn auf, so daß die Glasscheiben zertrümmert und die Wagenwand teilweise verbaut wurde. Nach Zeugenaussagen

soll die Schuld an dem Zusammenstoß den Fuhrmann treffen, da dieser sich während des Ueberquerens der Fahrbahn mit seinem Begleitmann unterließ und sogar rückwärts schaute. Personen wurden nicht verletzt; an dem Pferdefuhrwerk selbst entstand kein Schaden.

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge

Dreihlig, z. T. mit weissem Ueberkragen, ganz gefüttert, mit langer od. kurzer Hose, Kammg., Chev. od. Melton 9.- Mk 28.-, 24.-, 20.-, 17.-, 15.-, 13.50, 12.- und schon für 9.-

M. JUNGOLD

Briefkasten

B. 100. Ich habe in meinem Keller furchtbar viel Kellerräuber (Zaunrüben), die ich gern beseitigen möchte. Wie lange ich das an? — Die Tiere entfernt man durch Aufstellen von frischen Hirschen, die von diesen Würmern gern als Schlupfwinkel benutzt werden. Die Wesen muß man dann des öfteren über einem Eimer mit heißem Wasser ausschütten. Schon nach kurzer Zeit ist der Keller von dem lästigen Ungeziefer befreit.

B. 1005. Ich wohne in einer Dreizimmerwohnung, die ich gern aufgeben möchte, weil sie nach und ungesund ist. Nun haben wir aber keinen Mietvertrag. Wir haben fernerzeit, als wir über die Wohnung verhandelten, lediglich den Mietpreis ausgemacht. — Die Kündigung richtet sich in diesem Fall nach der Art der Zahlung der Miete. Wenn Sie die Miete monatlich zahlen, was wir annehmen, da diese Zahlungsweise die übliche ist, können Sie bis zum 15. des Monats auf den folgenden ersten kündigen, also am 15. März auf den 1. April.

Sünde Hausfrau

Gefallen aus dem Leben der Schule

Von F. Hörner, München.

1. Der „Musterhüter“.

Ganz vorne in der ersten Reihe sitzt er. Ruhiges Verhalten, anständiges Benehmen, aufmerksames, fleißiges in der Schule und zu Hause, sorgfältig gepflegtes Äußeres. Er gefällt. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit folgt er den Maßnahmen des Lehrers und dem Gang des Unterrichts. Er will nichts überhören, nichts übersehen, nichts verärgern. Im Verkehr mit seinen Kameraden ist er korrekt, vermeidet jede temperamentvolle Bewegung, spricht vorsichtig und höflich und hütet sich vor Balgereien. Er steht in einer Uniform, der Zwangsjacke des aufzogenen Knaben; aber er ist kein echter lebendiger Junge, der toll und spritzt und rennt, auf Bäume klettert und über Zäune springt. Er ist mir zu ruhig, zu müßighaft.

2. Der „Führer“.

Das ist ein ganzer Kerl, voll Temperament und Feuer voll Energie und Schaulust. Er überträgt alle anderen an Größe (er ist so groß wie sein Lehrer!) und Muskelkraft Gewandtheit und Entschlossenheit! Was ihm der Lehrer laßt nimmt er nicht ohne weiteres als harte Mühe hin, sondern unterwirft es seinem kritischen Urteil. Er nimmt schon vorläufig Stellung zur Welt der Wirklichkeit er schaut nicht nur die Dinge, er wertet sie auch. Zukunftsuna oder Ablehnung, je nach seiner Ansicht. Darum schwer zu behandeln!

3. Der „Bequeme“.

Massig und schwer wie ein unbeweglicher Block sitzt er auf seinem Platz und rührt sich keinen Zentimeter vom Fleck. Er fühlt sich wohl in seiner ungeschriebenen Ruhe, genießt vollständig die Bequemlichkeit und läßt sich ergehen dem stillen Faulenzertum hin. Eine Frage eine Aufforderung, ja schon ein Ausruf reißt ihn aus seinem Schlaftrunkenheit er muß sich erst sammeln, stolpert über den Anfang der Antwort, wird hastig, um schnell fertig zu sein und maukt heimlich, wenn es ihm zu lange dauert. Er will einsack nicht aktiv

Eingefandt

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Zur Zwangsbewirtschaftung sei auch einem Verbraucher einmal die Bitte gewährt, in der Öffentlichkeit zu Wort zu kommen. Die Milchverbraucher haben zu der geplanten Verringerung manches zu sagen. Da wäre zunächst das Kapitel „Milch und Kind“ aufzuschlagen und den Herren kundzutun, daß die Kinder Zentralmilch nicht vertragen. Die Mutter der Kinder will für ihre Kleinen eine gleichmäßige Milch von einer Kuh und zwar immer derselben Kuh haben, deren Milch dem Kinde am besten bekommen ist. Eine solche Auswahl zu treffen, wäre bei Abschaffung des Bezugs von Stallmilch unmöglich gemacht. Ein großer Teil der Milchbezieher ist ndarbeitslose Mütter und auf gute Milch als Hauptnahrungsmittel angewiesen, weil das immer noch das Billigste war. Es ist bekannte Tatsache, daß die Zentralmilch die direkt vom Erzeuger bezogene Milch nicht voll ersetzt. Den Unterschied kann man am besten daran sehen, wenn man beide Milchsorten einmal über Nacht stehen läßt. Die Herren Vertreter der Milchabgabegenossenschaften vom Lande mögen einmal ihre Frauen fragen, ob sie für die Säuglinge und Kleinen Kinder Gemeinheitsmilch nehmen würden, oder ob sie nicht die beste Milch ihrer Eigenzeugung gerade gut genug halten, als Kindermilch Verwendung zu finden. Welch übles Beigeschmack hat die hierher kommende Zentralmilch; sie riecht und schmeckt nach chemischen Zusätzen. Man hört zur Zeit im politischen Leben so viel von einem gesunden Deutschland, ist aber unsere heranwachsende Generation nicht gerade das zukünftige Deutschland, das wir mit aller Sorgfalt pflegen müssen. Darum mögen wir auch gefragt sein, wie wir es halten wollen. Eine Abstimmung der Verbraucher würde sicher ein überraschendes Ergebnis haben, doch man fragt uns nicht, wir müssen ja Milch haben. Immerhin glaube ich, daß auf die Dauer ein zu großer Zwang nicht gut tut, weil es um die Gesundheit der Kinder geht, wobei nicht der Geldbeutel und seine Interessen ausschlaggebend sein darf. Wir sind auch gerne dabei, dem hiesigen Landwirt seine Freiheit zu lassen und ihn in seinem Kampf um diese zu unterstützen, ihn, der schon ohnedies schwer zu kämpfen hat. Das Abschlagen der Milch, um sie teurer zu machen, können wir selbst besorgen, dazu brauchen wir keine besondere Hilfe.

In der Mittwoch-Ausgabe des „Mittelb. Kurier“ erhebt unter: „Eingefandt“ ein Milchproduzent der Stadt Einspruch gegen die geplante Konzentrierung der Milch. Als Konsument muß ich unter Berücksichtigung der derzeitigen Notlage und schweren wirtschaftl. Krisen aller Volksschichten einem Konzern berechnete Interessen unbedingt ablehnen. Es gilt heute andere und wichtigere Aufgaben zu erledigen. Wie berichtet wird, sollen von der Sammelstelle an den Produzenten pro Liter 11—13 Pfg. bezahlt werden; welches Gefühl überläuft hier den Konsumenten? Wäre es nicht richtiger, die Produzenten würden den Milchpreis von sich aus auf 20 Pfg. pro Liter senken? Ein Mehrverbrauch wäre eine unbedingte Folge. Wir Konsumenten haben keine Veranlassung, uns über die bisherige Qualität zu beklagen; wer nicht zufrieden ist, wechsle seine Bezugsquelle. Wenn nun in der heutigen Zeit im Radio so viel von Hilfe für den bedrängten Bauernland gesprochen wird, ist die geplante Konzentrierung eine Bevormundung, andererseits wird ein zwangsläufiger Rückgang des Milchviehstandes umschrieben. Wir Konsumenten treten offen an die Seite der Produzenten und unterstützen jegl. Mittel, das geeignet ist, Konzerne zu beseitigen. Auch wir Konsumenten protestieren.

B. Köhler.

Bereinsnachrichten

Samstag, den 25. Februar.

Riebertafel. 8 Uhr im „Erdringern“ Maskenball — Bauern- und Gesangs-Freundschaft. Maskenball 7.50 Uhr im „Sonnen“-Saal. Arb. Ges. Ver. „Eintracht“ in der Stadt. Festhalle Maskenball, Beginn: 20 Uhr.

„Alter Fritz“. Stimmungs- und Kappabend ab 19.13 Uhr. Schützenverein e. B. Kappabend ab 8 Uhr im „Affen“.

Samstag, den 26. Februar.

Arb. Fußb. Ver. „Vorwärts“, Großer närrischer Kappabend mit Tanz, Beginn: 4.50 Uhr, „Blume“.

Turnverein. 3 Uhr Jahreshilfe Tb. Durlach 1. — Tb. Ettl. 1. 2 Uhr Vorspiel.

F.C. 02/05. Verbandsspiel 1/3 Uhr 02/05 1. — Hochletten 1.

„Wilder Mann“. Stimmungs- und Kappabend ab abends 6.10 Uhr. Stimmungsstapelle.

„Sohnemannia“. Sonne, nachm. 3 Uhr Lichtbilder-Vortrag (siehe Inserat).

„Grüner Winkel“. Ab 5 Uhr heiteres Karrentreffen — Kapelle Baumann.

„Löwen“. Fastnachtssonntag und Rosenmontag „Großer Ramba“.

sein. Ichent jede Anstrengung und wundert sich über den Lehrer, der es wagt, ihn zu hören. Bei schriftlichen Arbeiten schaut er zum Nachbarn verächtlich hinüber. Er will es leicht haben. Einlagen und Abschreiben sind ihm unbedenkliche Hilfsmittel des Lernens. Schade um den Jungen, unmühtiger mühtiger, anständiger Knabe, solange keine Anstrengung erforderlich; lustig, humorvoll, gefund. Aber eider verbohnt. In einer unbegrenzten Liebe zu ihrem „Einlagen“ lassen die Eltern den Jungen nichts arbeiten. Schonung, Erleichterung um jeden Preis! Ich fürchte, der Knabe wird im härteren Leben an dieser erleichternden Liebe noch recht schwer zu tragen haben, eine Bürde, die ihm seine Eltern aufluden, ohne dessen sie bewußt zu werden.

Für die Küche

Ungekochte Apfelsinencreme: Der Saft von 6 Apfelsinen und 1 Zitrone wird mit 175 Gramm Zucker gelüft und eine Apfelsine hat man vor dem Auspressen auf Zucker abgerieben. Diesen zerriebenen Zucker gibt man zu dem Saft, weicht 4 Blätter Gelatine ein, läßt sie auf und trocknet sie dazu. Mit 1 Päckchen Vanillezucker schlägt man 1/4 Liter Schlagahne und rührt den gebundenen Saft tropfenweise dazu. Schlägt man nicht kräftig weiter, so daß sich Sahne und Gelatinemilchsaure wirklich auf verbinden, so fest sich unten auf dem Grund der Glasschüssel ein gelber Bibber ab. Strafe muß sein.

Parte Apfelsinencreme. Die Schale einer Apfelsine wird auf 125 Gramm Zucker abgerieben, der mit dem Saft von 3 Apfelsinen und 1 Zitrone aufkocht, mit 25 Gramm weicher Gelatine verrührt und nicht in Ruhe ablassen wird bis die Masse fast kalt ist. Eine freundliche Hilfe hat inasmischen 1/2 Liter Schlagahne mit Zucker und Vanille heizgeschlagen und schlägt dauernd weiter, während die aromatische Apfelsinensaft langsam und vorsichtig einelöst wird. — Eine mit Mandelöl ausgeführte Form nimmt die Speise zum Erhitzen auf, die gefärbt mit gesüßerten Apfelsinenspalten, Kirschen und Schlagahne verzert wird.



Südfunk

Table of radio programs for Südfunk, including dates from Sonntag, 26. Februar to Sonntag, 27. Februar, with program titles and times.

Wetterbericht

Wetterbericht: Vorhersage für Samstag: Gelegentlich aufheiternd, doch überwiegend noch bewölkt und Neigung zu leichten Schneefällen.

Handels-Nachrichten

Berliner Börse vom 24. Februar 1933. Effekten-Tendenzbericht. Das Geschäft an der heutigen Börse hielt sich wieder in den denkbar engsten Grenzen...

Advertisement for KALI-Düngung (potash fertilizer) with large numbers 1, 2, 3 and descriptive text: 'Liefert Ihnen alten Bodenkraft', 'Marktgängigen Produkten', 'Billigste Kraftfuttermittel'. Includes the slogan 'nur durch reichliche KALI-Düngung'.

Frankfurter Börse. Frankfurter Abendbörse. Stimmung: Geschäftlos. Mit dem Herannahen des Wahltermins nimmt die Geschäftslage der Börse immer mehr zu.

Kurse der Frankfurter Mittagsbörse vom 24. Februar 1933

Table of stock market prices for Frankfurt, listing various commodities and their prices.

Berliner Produktenbörse vom 24. Februar. Amtliche Produktentendenzberichte (für Getreide und Mehl) vom 24. Februar 1933.

Badischer Weinmarkt in Freiburg. Der vierte Weinmarkt, der erstmals in der städtischen Festhalle abgehalten wurde, wies eine ausgezeichnete Beschaffenheit aus allen badischen Weinbaugebieten auf.

Turnen * Sport * Spiel

Deutsche Skimeisterschaften in Freiburg. Die Kämpfe um die Deutschen Skimeisterschaften in Freiburg-Baiersbrunn wurden gestern mit dem Langlauf über 18 Km. eingeleitet. Die Rennstrecke war etwa 12 Km. von Freiburg entfernt.

Kurze Sportnachrichten

Ernst Gähring verlor am Donnerstagabend in der Londoner Alderhale gegen den englischen Schwergewichtmeister Tod Peterson nach Punkten. Das 6. Stuttgarter Sechstagerrennen schloß mit einem Defizit von 15-20.000 RM.

Letzte Nachrichten

In der japanischen Botschaft in London wurde gestern ein Postpaket abgeliefert, das eine Bombe enthielt. Die norwegische Regierung beabsichtigt, heute dem König ihr Rücktrittsgesuch zu überreichen.

Reunkirchen (Saar), 25. Febr. (Weiterer Opfer der Katastrophe). Das Reunkirchner Explosionsunglück fordert nun unter den zahlreichen Schwerverletzten weitere Opfer. Der aus Bergweiler (Pfalz) stammende 52jährige Werkmeister Albert Degen...

Badisches Landes-Theater

Table of theater programs for the Badisches Landes-Theater, listing dates from Samstag, 25. Februar to Sonntag, 27. Februar, with play titles and times.

Das niederländische Vorjahr hat vielerorts Lagernde und kranke Getreidebestände hervorgerufen. Viel Schaden hätte verhütet werden können, wenn der Düngung und vor allem der Kaliverzorgung der Pflanzen mehr Beachtung geschenkt worden wäre.

Vermischtes

Das Vorbild des Teddybären.

Der Teddybär, dieses beliebte Spielzeug der Kinderwelt hat ein lebendes Urbild in dem Koala, dem australischen Bären, der vor allem im Südosten Australiens ziemlich häufig anzutreffen ist. Es ist ein kleines, harmloses Tier bis zu 30 Zentimeter Höhe, welches sich nur von den Blättern und Früchten des „weißen Gummibaumes“ und des „Sumpfgummibaumes“ zu ernähren pflegt. Der Koala ist im allgemeinen ziemlich dumm und träge. Er lebt tagelange auf demselben Baum und hoch teilnahmslos auf demselben Platz sich nur bewegend, wenn er Hunger verspürt. Wegen seiner Langsamkeit ist es auch den Eingeborenen verhältnismäßig leicht möglich, den Koala, dessen wohlschmeckendes Fleisch sie sehr schätzen zur Strecke zu bringen. Da jedoch die australische Regierung befürchtet, daß der Koala ganz ausgerottet werden könnte, hat sie ihn unter ihren Schutz gestellt und die Jagd auf ihn vollkommen verboten. In der Gefangenschaft wird der Koala sehr leicht zähm. Er wird, wenn man ihn gut behandelt, so treu und anhänglich wie ein Hund. Nebenbei ist der Koala ein Tier, das sich nicht akklimatisieren kann. Mehrfache Versuche ihn zu exportieren und in zoologischen Gärten zu halten, schlugen fehl, und die importierten Tiere gingen nach kurzer Zeit ein.

Die Erfindung des Fahrstuhls.

Vor einer Reihe von Jahren hatte ein gewisser George Otis in Newyork einem Architekten den Auftrag erteilt, ein Haus mit sieben Stockwerken zu errichten. Doch als Mr. Otis nun daran ging, bereits während des Baues die in diesem Gebäude vorhandenen Räume zu vermieten, machte er eine sehr betrübliche Entdeckung. Bei den mühseligen und zeitraubenden Treppentritten wollte sich kein Interessent für die oberen Stockwerke finden. Als Otis eines Tages mißgelaunt aus seinem Büro kam, beschloß er, einen

Voranlaufzug aufzuziehen, um endlich wieder einmal auf andere Gedanken zu kommen. Dort sah er, daß die meisten Besucher durch eine kleine Plattform angezogen wurden, die vermittelst einer Dampfmaschine etwa 10 Meter gehoben und dann wieder herabgelassen wurde. Er erkannte sofort die Bedeutung dieses Elevators für seinen Hausbau. Er eilte zu seinem Architekten, George V. Post und führte ihn sofort auf den Veräußerungsplatz. Dort erklärte er diesem, daß er an seinem Hause auch so einen Elevator anbringen lassen wolle. Die Nachricht von dem Kaufe mit dem Elevator verbreitete sich schnell in der ganzen Stadt und wurde erhielt umgehend eine ganze Anzahl von Mietanträgen. Wenn auch dieser Vorfall der heutigen Aufzuges aus dem Hause angebracht war und an Bequemlichkeit sehr viel zu wünschen übrig ließ, so war doch sein Vorhandensein schon eine Sensation, und die in dem Hause wohnenden Parteien konnten sich kaum vor Besuchern retten, die alle mit dem Elevator befördert werden wollten. Auf alle Fälle erwies sich diese Anlage des praktischen Hubs als vorzügliche Kapitalanlage. Andere Häuser wurden ebenfalls mit Elevatoren ausgestattet, bis man endlich dazu überging, den Aufzug in das Innere des Hauses zu verlegen. Durch den Lift wurde erst die Erbauung von Hochhäusern und damit eine günstige Ausnutzung des teuren Baugeländes ermöglicht.

Beim „eingeborenen“ Vatikaner

In der vatikanischen Stadt eine Volkszählung stattgefunden. Das ist kein großes Ereignis, denn es bedarf keines besonderen Apparates, um die Personalleistungen der 1025 Seelen aufzunehmen. Also, die vatikanische Stadt hat 1025 Einwohner, darunter 735 „Bürger“ und 290 Auswärtige. Interessant ist die Zusammenlegung der Einwohnerzahl. Es gibt 883 Italiener, darunter 275 Frauen, 121 Schweizer, darunter 4 Frauen, 10 Franzosen, darunter 2 Frauen, 9 Deutsche, darunter 1 Frau 1 Amerikanerin, 2 Polinnen und 1 Litauerin. Am meisten interessiert in der Statistik, daß es im Kirchenstaat 10 „Eingeborene“ gibt, das heißt Kinder, die

nach dem Abschluß des Konkordates zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staat geboren wurden. Es sind 9 Knaben und 1 Mädchen. Diese Kinder sind die einzigen Menschen, die die vatikanische Staatsangehörigkeit besitzen. Der Umfang des ganzen Kirchenstaates beträgt nur 0,44 qkm. Der Staat besitzt eine eigene Eisenbahn, Post- und Telegraphenwesen und einen Radiosender. Er hat auch, was die meisten Staaten besitzen, eine eigene Währung. Die vatikanische Lira hat genau denselben Wert wie die italienische.

Mit Belgien läßt sich scheiden

Kräutlein Villa Lenbers, die belgische Schönheitskönigin des Jahres 1930, hatte sich mit Herrn Guy Lantonnais von Node verheiratet, einem reichen Landmann, den sie an der Riviera kennengelernt hatte. Der „Prinzgemahl“ war einer der reichsten Männer Belgiens, aber sein Vermögen wurde durch den Weltkrieg fast gänzlich zerstört. Er ist immer mehr ruhmlos. Aber mit dem Vermögen schmolz auch die Liebe der schönen Belgierin zu ihrem Gatten dahin, und als er seinen Lebensstandard immer mehr herabsetzen mußte, verließ sie ihn schließlich. Herr von Node hat seine Frau durch das Gericht in Nizza auffordern lassen, zu ihm zurückzukehren, aber es hat der Anwalt, daß die junge Frau, die sich in Brüssel aufhält, keinerlei Reue anzeigt, wieder zu ihrem Mann an die Riviera zu reisen. Wenn eine angehende Frau vertrieben ist, will Herr von Node die Scheidungsklage einreichen.

Eine echt amerikanische Geldmacherei

In Hollywood wird zurzeit der Film „Gelächter in der Hölle“ gedreht, der von einer Meuterei in einem amerikanischen Buchhandlung handelt. Einer der meuternden Neger wird zum Tode verurteilt, und der Höhepunkt des Films bildet eine Szene, in der der Verurteilte hingerichtet wird. Es ist bezeichnend für die amerikanische Kultur, daß man keine andere Mordart findet, die Entlastung um den Regisseur der Amerikaner zu betreiben, als durch derartige blutrünstige Filmrollen.

Milchverbraucher der Stadt Ettlingen!

Die Lage auf dem hiesigen Milchmarkt hat sich in den letzten Tagen ziemlich stark zugekippt. Der Haupttreiber geht um die Erfassung der Milch, die hier direkt ab Stall an die Verbraucher geliefert wird. Jeder Kuhhalter soll pro Liter verkaufter Milch eine Abgabe von 3 Pf. leisten zugunsten des Zusammenschlusses, der Milchzentrale Karlsruhe und des Milchhandels. Da aber die Feststellung dieser freiwillig verkauften Milchmengen große Schwierigkeiten bereitet, sucht man auf dem Wege der Zwangsamstellten zum Ziele zu kommen. Jeder Kuhhalter soll seine Milch reitlos dorthin abliefern und darf im Hause keine Milch mehr verkaufen. Wir Kuhhalter protestieren ganz energigegen eine solche Freiheitsberaubung und fordern Euch auf, sich diesem Protest anzuschließen. Wollt Ihr weiterhin erprobte gute Milch ab Stall haben, oder eine zusammengeschnittene Milch aus vielleicht hundert Betrieben?

Es liegt in Eurer Hand, diese Maßnahme verhindern zu helfen, wenn Ihr geschlossen der Protestversammlung der Ettlinger Milchzeuger am

Mittwoch, 1. März 1933, abends 8 Uhr im Saal des Gasthauses „zur Krone“ anwohnt und dadurch Eure Mitbilligung bekundet. Ettlingen, den 25. Februar 1933.

Namens der hiesigen Milchzeuger: Friedrich Stoll

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde Malsch versteigert nachstehend verzeichnete Kuchhöcker und zwar:

am Montag, 27. Februar in ihrem Hardtwald Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Bahübergang bei der „Linde“

Eichen 8 Stück I., 6 II., 30 III., 115 IV., 65 V. Kl., Buchen 3 Stück I., 7 II., 10 III., 2 IV. Klasse.

am Dienstag, 28. Februar aus ihrem Bergwald Zusammenkunft vorm. 9.30 Uhr beim Rathhaus.

Eichen 2 Stück I., 5 II., 21 III., 40 IV., 20 V. Kl., Erlen 34 Stück IV. und V. Klasse, Hainbuchen 1 Stück IV. Klasse.

Gummistempel

Jeder Art in fachgemäßer Ausführung liefert rasch und billig die

Buch- und Kunstdruckerei R. Barth Ettlingen

Amtliche Berliner Devisen-Kurse vom 21. Februar 1933

	Geldkurs	Briefkurs	100
Amsterdam	170,28	170,52	100 Gulden
Athen	2,348	2,354	100 Drachm
Brüsse	50,00	59,21	100 Belga
Bukare	2,488	2,492	100 Lei
Canada	3,506	3,514	1 Can. Dollar
Danzig	82,37	82,53	100 Gulden
Italien	21,53	21,57	100 Lire
Japan	0,859	0,861	1 Yen
Kopenhagen	63,99	64,11	100 Kronen
Lissabon	13,06	13,08	100 Escudo
London	14,35	14,39	1 Pfd. Sterl.
New-York	4,209	4,217	1 Dollar
Paris	16,60	16,64	100 Franken
Prag	12,465	12,485	100 Kronen
Schweiz	82,02	82,18	100 Franken
Sofia	3,067	3,068	100 Leva
Spanien	34,77	34,83	100 Peseten
Stockholm	76,07	76,28	100 Kronen
Wien	41,95	41,55	100 Schill.

Am Montag den 27. Februar, abends 8.15 Uhr, im oberen „Sonnensaal“ spricht anstelle des verhinderten Dr. Schmitthenner in einer öffentlichen **Wahkundgebung** der als hervorragender Redner bekannte

Major Henburg

über das Thema: **Schicksalskampf.**

Alle wahlberechtigten Frauen und Männer sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Deutschnationale Volkspartei

Kampffront-Schwarz-Weiß-Rot

Photo-Franz Becker

Modernst eingerichteter Atelier für Photographien jeder Art.

Spezialgeschäft in Photo-Apparaten, Photo-Artikeln, Photo-Arbeiten.

Ettlingen, Stadtbahnhof, Telefon 276

Aufnahmen bei jeder Witterung unabhängig vom Tageslicht

Apfel, Birnen, Kirschen, Hohl-, von 1 Rmf. aufwärts
 Mirabellen, Renekloden, Zwetschgen, von 1.60 Rmf. an
 Edelstacheln, Büsche, von 1.50 bis 2.- Rmf.
 Kirschen, Birnen, Buschobst und Spaliere, billigt
 Johannisbeeren, Ia Büsche, Gumb. 15.-, 25.-, 35.- Rmf.
 sowie alle anderen Obstsorten und Formen in Massen.
 Hiergehörige, Gedenksprüche, Nadelsticker, Alleegebäude.
 Preise auf Anfrage. 12 Morgen Kultur.
Baumschulen Jben
 am Reichsbahnhof, Ettlingen.



„Hahnemannia“

Homöopathischer Verein Ettlingen.

Am Sonntag, 26. Febr., nachm. 3 Uhr findet im oberen Saal der „Sonne“ ein öffentlicher

Lichtbilder-Vortrag

Thema: **Der Knochenbau des menschlichen Körpers.**

Gehalten von Herrn Scheibe-Leipzig.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 Der Vorstand.

Lohnbücher

(Gehalts- u. Lohn-Nachweisungen) für die „Südwestdeutsche Bauwerks-Berufsgenossenschaft“ empfiehlt

Buch- und Steindruckerei R. Barth
 Kronenstr. 78 - Fernsprecher 78



Heut' Abend um Acht

Musiken mit Bedacht
 Bauernbuben u. Bauernmädchen
 Kammerdiener u. Kammerkätzch.
 Pierrots und Kolombinen
 In Masken und Kostümen
 in den Prinzensaal

zum **Liedertafel-Maskenball**

Kaufen gesucht:

Rebberg od. Grundstück Stadtnähe.
 Preisangeb. unt. Nr. 100 an den Kurier.

Morgen, Fastnachtsonntag ab 5 Uhr

heiteres Narrentreffen im „Grünen Winkel“

Kapelle Baumann

Für ff. Sinner Biere, reine Weine, gute Küche ist bestens gesorgt.

Familie Lichter

Achtung! Kappenabend

Wie jedes Jahr findet am **Fastnacht-Montag** Beginn 6.61 Uhr, in sämtl. Räumen des Gasthauses zu den **Drei Mohren**, der allen Narren und Närrinnen bekannte

statt. Dazu sind alle Närrinnen u. Narren natürlich eingeladen. Für Speise sorgt der Hauskoch und die Wurstküche; für Getränke der reine Weinkelner, sowie ff. Kullenkraut — auch Dieb erfrucht's II

Der Stellwirt.



Gasthaus zur Blume

Fastnachtmontag nachmittags

Grosses Maskentreiben

unter Mitwirkung der Kapelle Krause, sowie alle Närrinnen und Narren eingeladen sind.

Der Blumenwirt

Auszeichnung treuer Hausangestellten

In der diesjährigen Generalversammlung sollen wieder treue Hausangestellte die 3., 5. und mehr Jahre in ein und demselben Hause in Stellung waren, belobt und ausgezeichnet werden. Anmeldungen erbitten wir spätestens bis 12. März an Frau M. Gäßler, Ww., Kronenstr.

Frauenverein vom Roten Kreuz Ettlingen

Fastnacht-Dienstag Öffentlicher Stenographen-Maskenball

in der städt. Festhalle

Ununterbrochene Tanzgelegenheit Kapelle Baumann
 Eintritt 1.- Mk. Beginn 7.59

Gasthaus z. „Wilden Mann“

Fastnacht-Sonntag, abends ab 6.10 Uhr

Großer Stimmungs- und Kappen-Abend

mit erstklassiger Stimmungskapelle in allen Räumen des Lokals.

NB. Am Fastnacht-Montag ab Dunkelwerden **Grosser Faschings-Rummel**
 Alles was wählen darf, ist freundlich eingeladen
 Die Zahme Frau vom „Wilden Mann“

Halt!

Fastnachtsonntag und Rosenmontag beim **August im Löwen**
 Haltest. Schlachthof der Ettl. Straßeb.

Grosser Rambo

ausgeführt vom Salonlauterbergtiroler-Stimmungssorchester.
 Conferenc.: **Jacobowsky de Rich**
! Alles um ein sonst !
 (Ausgenommen: Speisen, Getränke und Rauchmaterial) • Eltern haben in Begleitung ihrer Söhne u. Töchter Zutritt!

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Berthold Dreysch, Handelsmann in Ettlingen wurde nach Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.
 Ettlingen, den 20. Februar 1933.
 Amtsgericht

Gottesdienst-Ordnung.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Quinquagesima
 8.30 Uhr: Messe - Liturgie
 9.30 Uhr: Frühmesse
 10.30 Uhr: Frühmesse mit Ansprache
 11.30 Uhr: Predigt und Amt.
 12.30 Uhr: Singmesse mit Predigt.
 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
 St. Martin'skirche
 10 Uhr: Kinder Gottesdienst
 Säuglings- und Vitanachten
 über die Fastnachtstage finden statt:
 Fastnachtmontag und -dienstag von 5-6 Uhr.
 Nächermittwoch:
 7.30 Uhr: Singmesse, Nebenweibe und Anteilung.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Februar (Ewigkeit)

8.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Römer 5, 6-11)
 10.30 Uhr: Kinder Gottesdienst
 11.30 Uhr: Bibelfunde
 12.30 Uhr: Mädchenverein (alt. Abt.)
 4 Uhr: Jungmännerverein
 Dienstag
 8 Uhr: Vorführung des B.-A.-Filmes im Gemeindehaus.
 Mittwoch:
 7.30 Uhr: Frauenabend mit Vortrag von Missionar Fr. Dehler-Basel.
Neuapostolische Gemeinde
 Ettlingen, Sibyllenstraße 9
 Sonntagvormittag 10.30, nachmittags 4.45 Uhr.
 Donnerstagsabend 8.45 Uhr.